Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 40. Freitag den 15. Februar 1833.

Inland.

Berlin, vom 12. Februar. Se. Majestät der König haben dem regierenden Herzoge von Braunschweig den Schwarzen Adler-Orden verliehen. — Der Fürst Nikolaus Trubetzkoj ist nach St. Petersburg abgegangen. — Die Königl. Akademie der Wissenschaften hat den Herrn Konstantinus Oeconomus in St. Petersburg (Verfasser der Werke über die Verwandtschaft der Slavisch-Russischen Sprache mit der Griechischen und über die ächte Aussprache des Griechischen) zu ihrem Korrespondenten für die philosophisch-historische Klasse erwählt.

Berlin, vom 13. Februar. Seine Majestät der König haben dem in Herzogl. Anhalt-Dessauischen Diensten gestandenen Wirklichen Geheimen Rath von Rode den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben die Ober-Zoll-Inspektoren Petiscus zu Hoyerswerda, von Eckensteen zu Gransee, Schmidt zu Johannisburg, Leist zu Nordhausen, und die Ober-Steuer-Inspektoren Dr. Winkler zu Stettin, Funk zu Stargard, so wie den Bureau-Vorsteher Wieruszewsky bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen, zu Steuer-räthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von Hannover hier eingetroffen.

Der Justiz-Kommissarius August Julius Nagel zu Wohlau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichtes zu Breslau ernannt worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gröning ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Kösfeld bestellt worden.

Aus Wesel wird unter dem 29. v. M. Folgendes gemeldet: Am 26sten, 27sten und 28sten rückte das K. Preuß. 17te Inf.-Reg. in unsere Stadt ein, welcher es von jetzt an als Besatzung dienen soll, während das Füsilier-Bataillon des 13ten Regiments uns vorgestern früh verlassen hat, um zu seiner neuen Bestimmung abzugehen. Seit dem J. 1820 machte dieses Bataillon einen Theil unserer Garnison aus und war gleichsam hier heimisch geworden: die Bürgerschaft ruft ihm ein herzliches Lebewohl nach. Bei der Ankunft des 17ten Regiments, wovon das 1ste und das 3te Bataillon ebenfalls seit 13 Jahren hier in Garnison standen, hatte sich an jenem Morgen eine Menge Menschen am diesseitigen Rheinufer versammelt, um die Ankommenden zu begrüßen. Unsere Rheinschiffer, kräftige, vaterländisch gesinnte und lebensfrohe Menschen, schwenkten jubelnd ihre großen Schiffsflaggen und führten bei dem Schalle der Regiments-Musik, die Truppen in die Stadt u. durch die Hauptstraßen, unter immer größerem Zulauf der Menge. Ehre den Kriegern der Linie, die den Kern des Heeres bilden, welchem sich in Zeiten der Noth die ganze waffenfähige Mannschaft anschließt! In dieser Gesinnung heißen wir unsere Besatzung herzlich willkommen und das Band gegenseitiger Achtung und Liebe befestige sich immer dauernder.

Düsseldorf, vom 7. Februar. Das neueste Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung hierselbst enthält nachstehende Bekanntmachung derselben: Nach dem Beispiele von Elberfeld und Duisburg war auch in Crefeld im Laufe des Monats November v. J. ein Verein achtungswerther Männer entstanden, der mit dem glücklichsten Erfolge das Loos derjenigen Familien, deren Versorger zum Militairdienst einberufen worden waren, oder noch einberufen werden möchten, durch freiwillige Gaben patriotisch gesinnter Bürger sicher zu stellen sich bemühte. Wir hatten uns verpflichtet gehalten, die edlen Bestrebungen desselben durch den an Se. Majestät den König erstatteten Zeitungsbericht für den Monat Dezember zur Allerhöchsten Kenntniß zu bringen, und haben nunmehr die Freude, im Allerhöchsten Auftrage folgende Kabinets-Ordre, welche des Königs Majestät an uns Allergnädigst zu erlassen geruht haben, bekannt zu machen: Die wohlthätige Sorge für die Familien der zum Militairdienst Einberufenen, welche sich in der von der Regierung im Z.itungsbericht vom Dezember v. J. angezeigten freiwilligen Subskription bethätigt, habe Ich mit Beifall ersehen und darin den Werth dieses patriotischen Sinnes nicht verkannt. Ich beauftrage daher die Regierung, diese Würdignng in Meinem Namen durch das Amtsblatt bekannt zu machen. Berlin, den 18. Januar 1833. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Rußland.

(Hamb. Ztg.) Privatbriefe aus St. Petersburg melden, daß dort die Influenza, Grippe, die sich besonders in einer von Hals-, Kopf- und Gliederschmerzen begleiteten Abspannung aller Kräfte zeigt, in hohem Grade herrsche. Mehr als hunderttausend Menschen sollen zu gleicher Zeit daran gelitten haben; es ist fast keine Fabrik, wo nicht ein Drittheil der Arbeiter krank danieder läge; in einer einzigen waren von 16 neun erkrankt. Dreißig der angesehensten Kaufleute fehlten in voriger Woche wegen jenes Leidens an der Börse, und alle öffentlichen Vergnügungsörter sind leer. Noch schlimmer soll es in Moskau seyn, wo 160,000 Menschen erkrankt seyn sollen und die Theater geschlossen worden sind.

Frankreich.

Paris, vom 3. Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 2. Februar. Herr Duvergier de Hauranne berichtet im Namen der Budget-Kommission vor etwa funfzig Deputirten, über den Finanz-Etat des Ministeriums des Innern und des Kultus. Im 6ten Kapitel des Etats werden 2½ Millionen an Unterstützung für die fremden politischen Flüchtlinge verlangt. Der Berichterstatter bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß im vorigen Jahre zu diesem Behufe für 8409 Spanier, Italiener, Portugiesen, Polen, Neuchateller und Griechen eine Summe von 3,641,327 Fr. verwandt worden sey, wozu noch die Kosten der Fremden-Legion mit 3 bis 4 Millionen kämen. Die Regierung überzeuge sich schon jetzt, daß sie mit der obengedachten Summe von 2½ Millionen nicht reichen, vielmehr nahe an 4 Mill. brauchen würde. „Diese Ausgabe", äußerte der Redner, „ist beträchtlich, und wir können es nur bedauern, daß, während wir einerseits schwache Ersparnisse zu machen suchen, andererseits beinahe 8 Mill. (mit Einschluß der Kosten für die Fremden-Legion) zu unsern Ausgaben hinzugefügt werden. Doch ist dies eine Nothwendigkeit, der wir uns nicht entziehen können. Auch unter der vorigen Regierung fanden die politischen Flüchtlinge in Frankreich Zuflucht und Unterstützung. Heute, wo sie größtentheils die Opfer von Ereignissen sind, die bis auf einen gewissen Punkt die Folgen unserer letzten Revolution waren, dürfen sie uns nicht unempfindlicher als unter der Restauration finden. Wenn indessen Frankreich ihnen hülfreiche Hand leistet, so hat es auch ein Recht zu verlangen, daß sie sich in die Gesetze fügen, den innern Angelegenheiten fremd bleiben, und sich in nichts mischen, was die Ruhe und Ordnung stören könnte. Die große Mehrzahl der Ausgewanderten hat sich auch bisher auf das Lobenswertheste betragen. Die Kommission stimmt sonach für die Bewilligung der verlangten Summe; doch kann sie die Regierung nicht dringend genug ersuchen, alles Mögliche zu thun, um die Hindernisse zu beseitigen, die sich noch der Rückkehr von mehr als 800 Spaniern nach ihrem Vaterlande entgegenstellen. Ebenmäßig ersuchen wir sie, sich gehörig zu vergewissern, ob die Flüchtlinge, denen sie Unterstützungen bewilligt, auch in der That wegen rein politischer Ursachen aus ihrem Vaterlande verbannt worden sind. Wollte sie diese Vorsicht außer Acht lassen, so würden uns von allen Seiten Auswanderer zuströmen, und Frankreich würde um einen ungeheuren Preis den seltsamen Vortheil erkaufen, allen Ruhestörern und Herumtreibern von Europa zum Zufluchtsorte zu dienen. „Die Gesammt-Ersparniß, auf die der Berichterstatter bei dem Etat des Ministeriums des Innern anträgt, beläuft sich auf 464,500 Fr.; dagegen stimmt er für die unverkürzte Bewilligung des Budgets für den Kultus im Betrage von 33,933,600 Fr. (wo allein 33 Millionen auf den katholischen Kultus), indem hier noch größere Ersparnisse, als diejenigen, welche die Regierung bereits gemacht habe, unmöglich seyen. — Hierauf entwickelte Hr. v. La Pisonnière seinen Antrag wegen einer Aenderung in der Organisation der Friedensgerichte. Auf die Bemerkung des Königlichen Kommissärs, Herrn Renouard, daß die Regierung selbst binnen kurzem einen Gesetz-Entwurf über diesen Gegenstand vorlegen werde, entschied die Kammer, daß die gedachte Proposition nicht in Erwägung zu ziehen sey. — Mittlerweile war es beinahe 3 Uhr geworden und es befanden sich immer erst etwa 120 Deputirte im Saale, so daß die Sitzung eine Zeitlang suspendirt werden mußte. Hiernächst wurde die Berathung über das Expropriationsgesetz wieder aufgenommen, und der 9te Artikel (wonach diejenigen Eigenthümer, die der Meinung sind, daß ein beabsichtigter Bau die Abtretung ihres Grundbesitzes nicht nöthig mache, ihre desfallsigen Beschwerden bei der im 8ten Artikel erwähnten Kommission anbringen sollen), so wie die Artikel 10, 11 und 12 nach einer sehr lebhaften Debatte noch einmal dem Berichterstatter zugestellt.

Der Streit zwischen der karlistischen und der patriotischen Presse hat bereits blutige Früchte getragen. Der National und die Tribune haben in ihren Bureaus eine Liste eröffnet, in welcher alle Verfechter der Legitimität ihre Namen eintragen lassen können, wogegen die beiden Redaktionen sich verbindlich machen, eine gleiche Anzahl von Revolutionskämpen herbeizuschaffen. Anfangs weigerten sich die Karlisten, andere Personen, als die Betheiligten, in diese Sache zu verwickeln; die Republikaner bestanden jedoch darauf u. erließen vorgestern eine sehr scharfe Erklärung in der Tribune, in welcher die Redakteurs des karlistischen Blattes Revenant und die Karlisten überhaupt aufgefordert wurden, eine gleiche Anzahl Kämpfer wie die Patrioten zu stellen, von denen vorgestern Abend schon mehr als 300 beim Nat. eingeschrieben waren. Gestern früh nun kam es zwischen dem obersten Redakteur des National, dem bekannten Herrn Armand Carrel, und Herrn Roux-Laborie, dessen Vater Redakteur beim Journal des Debats ist, zum Duell. Herr Carrell erhielt einen sehr gefährlichen Degenstich im Schenkelbein. Gestern Nachmittag versammelte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Bureau des National, um Nachrichten über das Befinden des Verwundeten einzuziehen, an welchem man allgemein Theil nimmt. Der Wundarzt Dupuytren erklärt, vor morgen keine Auskunft zu geben, ob die Wunde tödtlich sey oder nicht. Die Gemüther sind sehr aufgeregt und dieser Triumph dürfte der karlistischen Partei theuer zu stehen kommen. Man besorgt noch mehr Duelle und vielleicht gar Unruhen, falls die Regierung es nicht gerathen hielte, einzuschreiten. In den Druckereien der liberalen Blätter tragen die Arbeiter die dreifarbige Kokarde, und sind fest entschlossen, ihr bei Jedermann und gegen Jedermann Achtung zu verschaffen.

Paris, vom 4. Februar. (Mess. Morgenausg.) Gestern Abend um 6 Uhr war der Zustand des Herrn Carrel nicht verschlimmert. — General Lafayette hat ihm einen Besuch gemacht. — Die Polizei ist zu Herrn Roux-Laborie gekommen, um ihn zu verhaften. Herr Dupuytren, der beide Verwundete behandelt, hat erklärt, daß er Herrn Laborie zur Ader lassen müsse, und er daher nicht ohne Gefahr in's Gefängniß gebracht werden könne. — (Mess.) Es scheint, daß, nachdem die erste Aufregung der Gemüther vorüber ist, die beider-

seitigen Parteien sich schämen, Dinge, die nur durch das Uebergewicht der Vernunft und des Rechtes entschriden werden sollten, mit dem Schwerte auszufechten. Selbst Herr Carrel hat wohl nur in einem Anfall von ungeduldiger Heftigkeit die Sache der Partei, die er vertritt, zu seiner persönlichen gemacht. Eine Deputation eines politischen Journals hat sich gestern zu den Redakteuren eines legitimistischen begeben. Diese haben erklärt, daß sie die Provokationen, welche von einigen Individuen ihrer Partei ausgegangen seyen, durchaus mißbilligten, und daß sie sich nicht durch Ehrenverpflichtungen gehalten glaubten, mit den Waffen in der Hand ein Benehmen zu unterstützen das sie tadeln müßten. — Wir thun die aufrichtigsten Wünsche, daß die Herrschaft der Vernunft zurückkehren, und ihr die ruhige Entscheidung dieser betrübenden Angelegenheiten überlassen werde. Das Recht und die moralische Kraft sind hinreichend gegen die legitimistische Partei. — (Mess.) Im Augenblick, wo wir unsre Morgenausgabe zur Presse geben, erhalten wir Nachricht, daß morgen drei Duelle zwischen den beiden Parteien statt haben sollen. — (Mess.) Man versichert uns, daß man in einem desfalls besonders gehaltenen Konseil sich über die bei diesen Kollisionen zu treffenden Maßregeln berathen hat. Man spricht bei dieser Gelegenheit von einer völligen oder doch theilweisen Umgestaltung des Kabinets. — Ein ministerielles Journal berichtet, es sey Befehl gegeben, alle Ausforderer und Zeugen zu verhaften, und die Agenten der Behörden seyen auf allen Punkten thätig um neue Duelle zu hindern. — (Mess. Abendausgabe.) Eine ungemeine Anzahl Deputirten, Pairs und Offizieren läßt sich bei Herrn Carrel einschreiben. Herr von Chateaubriand hat sich mehrmals nach dessen Befinden erkundigen lassen. Herr Thiers hat sich ebenfalls zum Besuch bei seinem ehemaligen Freunde eingefunden, zeichnete aber nur seinen Namen auf. Herr Mauguin, Herr l'Herbette und Herr Tassy sind, so wie der General Lafayette auf einen Augenblick zu dem Kranken selbst eingetreten, doch duldeten sie nicht, daß er sprach, weil Herr Dupuytren ihm die größte Ruhe anempfohlen hat. Die Schmerzen abgerechnet befindet sich Herr Carrel wohl. — Die Herren Albert de Calvimont, Berthier und Montmart sind verhaftet; noch vierzehn andere Verhaftsbefehle gegen die Legitimisten sind erlassen. — Der National hat folgenden Brief von einem legitimistischen Journal als Antwort auf den seinigen erhalten: Die Verhaftung der Herren Montmort, Calvimont und einiger andern hindert uns für den Augenblick, Ihrem Briefe Folge zu geben. Der National hat geantwortet, er wünsche, daß die Hindernisse bald vorüber gehen möchten, sey aber bereit, auch Stellvertreter für die verhafteten Herren gelten zu lassen. — Herr Albert Berthier hat eine Herausforderung von Herrn Herpes erhalten; er antwortete: Die Polizei hindert mich für den Augenblick Ihrer Einladung nachzukommen. Der Messager theilt noch eine Menge ähnlicher Ausforderungen mit. — Der National enthält ferner einen Artikel, worin er die Quotidienne in einem Brief an dieselbe der lügenhaftesten Darstellung der Verhältnisse beschuldigt. Diese (auch mehre andere Journale) sucht die Sache so darzustellen, als seyen die ersten Ausforderungen von Seiten der Republikaner gekommen, es scheint aber richtig, daß die Legitimisten sich zuerst in den Büreaus der republikanischen Journale gezeigt und dort die öffentliche Sache zu einer persönlichen gemacht haben. Das Verfahren der Polizei scheint gleichfalls zu bethätigen, daß man sich an die Legitimisten, als die Anfänger, halten zu müssen glaube.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Königl. Sitzung. Am 5. Febr., als an dem zur förmlichen Eröffnung des Parlamentes festgesetzten Tage, war das Oberhaus schon um 12 Uhr überfüllt. In dem innern Raum des Saales hatten zwischen 3—400 Damen Platz genommen. Die Gesandten Frankreichs, Rußlands, Preußens, der Türkei und mehre andere Mitglieder des diplomatischen Korps saßen auf der Bank der Bischöfe. Um halb 1 Uhr trat der Lord-Kanzler ein, und der Bischof von Hereford verlas die Gebete. Die Richter saßen auf dem Wollsack. Das Haus bot einen prachtvollen und sehr belebten Anblick dar. Die Anwesenheit einer Anzahl von Pairs in ihren Roben, die fremden Gesandten in glänzenden Uniformen, und eine beispiellos große Menge von Damen in den reichsten und geschmackvollsten Kleidungen, brachte eine herrliche Wirkung hervor. Um ¼ auf 3 Uhr erschienen Se. Maj. und nahmen Ihren Sitz auf dem Throne ein, umgeben von den Großwürdenträgern des Reiches. Der König forderte die Lords auf, sich niederzusetzen, und beauftragte den Ober-Ceremonienmeister, die Mitglieder des Unterhauses herzubescheiden. Einige Minuten darauf fand sich der Sprecher mit so vielen Mitgliedern des Unterhauses ein, als der Raum vor der Barre nur fassen konnte. Der König hielt dann mit fester und deutlicher Stimme die nachfolgende Rede, und betonte mit besonderem Nachdruck den Theil derselben, der auf Irland Bezug hat:

Mylords und Herren! Es ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, an welchem die parlamentarischen Geschäfte gewöhnlich wieder aufgenommen werden, und Ich habe Sie daher zur Erledigung wichtiger, Ihnen anzuvertrauender Obliegenheiten zusammenberufen. Zu keiner Zeit haben Gegenstände von größerem Interesse und von solchem Umfang Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. — Ich habe immer noch die Fortdauer des Bürgerkrieges zu bedauern, der seit einigen Monaten zwischen den Fürsten des Hauses Braganza besteht. Vom Beginne dieses Streites an habe Ich Mich jeder Einmischung, mit Ausnahme derjenigen enthalten, welche zum Schutze Britischer Unterthanen erforderlich war. Sie können sich jedoch versichert halten, daß Ich keine Gelegenheit, die sich Mir zur Wiederherstellung des Friedens in einem Lande darbietet, mit welchem die Interessen Meines Reiches in so naher Berührung stehen, unbenutzt lassen werde. — Ich habe auch zu bedauern, daß Meine angestrengten Bemühungen, ein schließliches Uebereinkommen zwischen Holland und Belgien zu Stande zu bringen, bisher ohne Erfolg gewesen sind, so daß Ich Mich endlich gezwungen sah, in Verbindung mit dem Könige der Franzosen, Maßregeln zur Ausführung des Vertrages vom 15. Novbr. 1831 zu treffen. — Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen hat diesen Zweck zum Theil erfüllt. Aber da die Holländische Regierung sich immer noch weigert, den Ueberrest des durch jenen Vertrag an Belgien überwiesenen Gebietes zu rämen, so dauert das Embargo, welches Ich gegen den Holländischen Handel angeordnet habe, auch noch fort. Unterhandlungen sind wieder angeknüpft worden und Sie können darauf rechnen, daß sie von Meiner Seite, wie es gleichmäßig immer der Fall war, nur mit dem Bestreben, Holland und Belgien auf Grundsätzen gegenseitiger Sicherheit und Unabhängigkeit eine abgesonderte Existenz zu sichern, fortgesetzt werden sollen. Die rechtliche und ehrenhafte Weise, mit der die Französische Regierung in dieser Angelegenheit zu Werke gegangen, und die Zusicherungen, die

Ich fortwährend von den vornehmsten Mächten Europa's, hinsichtlich ihrer freundschaftlichen Gesinnung erhalte, geben Mir Vertrauen zu dem Erfolg Meiner Bemühungen wegen Erhaltung des allgemeinen Friedens. — Ich habe Befehl ertheilt, daß die verschiedenen, zu Ihrer Belehrung über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten nöthigen Papiere Ihnen vorgelegt werden. — Die herannahende Ablaufszeit der Freibriefe der Bank von England und der Ostindischen Compagnie wird eine Revision dieser Institute nöthig machen, und Ich hege zu Ihrer Weisheit das Vertrauen, daß Sie hinsichtlich der wichtigen damit verbundenen Interessen diejenigen Anordnungen treffen werden, welche, der Erfahrung und einer reiflichen Erwägung gemäß, am besten geeignet scheinen, den öffentlichen Kredit zu sichern, unsern Handel zu verbessern und auszudehnen, so wie die allgemeine Wohlfahrt und die Macht des Britischen Reiches zu befördern. — Ihre Aufmerksamkeit wird auch auf den Zustand der Kirche gerichtet werden, besonders mit Bezug auf deren weltliche Besitzungen und auf den Zustand der Geistlichkeit. Die Beschwerden welche die Einsammlung der Zehnten herbeigeführt hat, scheinen eine Veränderung des Systems zu erheischen, die, ohne die Mittel zu vermindern, welche nothwendig sind, um die Geistlichkeit der bestehenden Kirche in ihrem Ansehen und ihrer Nützlichkeit zu erhalten, doch der Kollision der Interessen und den daraus hervorgehenden Unannehmlichkeiten und Unzufriedenheiten vorbeugen kann, welche nur zu oft zwischen den Dienern der Kirche und ihren Eingepfarrten vorgeherrscht haben. — Es möchte auch nothwendig seyn, daß Sie daran denken, welche Hülfsmittel zur Verbesserung anerkannter Mißbräuche angewandt werden können, und ob die Einkünfte der Kirche nicht einer gleichmäßigeren und weiseren Vertheilung zu unterwerfen seyen. — Bei Ihren Erwägungen dieser wichtigen Gegenstände habe ich wohl nicht erst nöthig, Ihnen die Pflicht eindringlich zu machen, welche Ihnen obliegt, für die Sicherheit der gesetzlich in diesen Königreichen bestehenden Kirche und für das wahre Interesse der Religion sorgfältig zu wachen. — Mit Bezug auf Irland ist, in der Absicht, die Ursachen der Beschwerde hinwegzuräumen, welche so allgemein empfunden worden und mit so unglücklichen Folgen verknüpft war, in der letzten Parlaments-Session eine Akte zur Ausführung einer allgemeinen Zehnten-Vereinigung durchgegangen. Zur Vervollständigung dieses heilsamen Werkes empfehle Ich Ihnen, in Verbindung mit solchen Verbesserungen des Gesetzes, wie sie noch in jenem Theile Meines Gebietes anwendbar befunden werden möchten, die Annahme von Maßregeln, durch welche, nach den Grundsätzen eines billigen Austausches, die Landbesitzer in den Stand gesetzt werden, sich von der Last eines jährlichen Tributs frei zu machen. — Bei der weiteren noch etwa nöthigen Reform werden Sie unstreitig finden, daß, wiewohl die bestehende Kirche Irlands gesetzlich mit der von England für immer vereinigt ist, doch die Eigenthümlichkeit ihrer Lage eine abgesonderte Erwägung erheischen dürfte. — Noch andere Gegenstände, die fast eben so wichtig für den allgemeinen Frieden und die Wohlfahrt Irlands sind, insofern sie die Rechtspflege und die örtliche Besteuerung dieses Landes betreffen, werden Ihre Aufmerksamkeit ebenfalls erheischen.

Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe angeordnet, daß die Veranschlagungen für den Dienst des Jahres Ihnen vorgelegt werden. Sie werden mit der höchsten Rücksicht auf jede nützliche Ersparniß abgefaßt seyn. Ungeachtet der großen Reduktion in den Veranschlagungen des vorigen Jahres, bin Ich doch so glücklich, Ihnen anzukündigen, daß alle außerordentliche Ausgaben, wie sie von den Bedürfnissen der Zeit erheischt wurden, vollständig gedeckt worden sind. Der Stand der Einnahme im Vergleich mit der öffentlichen Ausgabe, hat bisher den beim Schlusse der letzten Session gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. — In diesem Theile des Vereinigten Königreiches ist mit sehr wenigen Ausnahmen der öffentliche Frieden erhalten worden, und es wird Ihre sorgsamste, aber auch dankbare Obliegenheit seyn, auf jede praktische Weise die Beschäftigung des Gewerbfleißes, so wie die gute Zucht unter den arbeitenden Klassen der Gesellschaft zu fördern. Ich Meinerseits werde bereit seyn, aus allen Meinen Kräften mitzuwirken, um jeder gerechten Ursache zur Beschwerde zu begegnen und alle wohlerwogenen Maßregeln der Verbesserung zu befördern. Es ist jedoch Meine peinliche Pflicht, zu bemerken, daß die Ruhestörungen in Irland, deren Ich beim Schlusse der vorigen Session erwähnte, bedeutend zugenommen haben. Der Geist des Ungehorsams und der Gewalt ist bis zur fürchterlichsten Höhe gestiegen, indem er Leben und Eigenthum unsicher macht, der Autorität des Gesetzes trotzt und die traurigsten Folgen besorgen läßt, wenn er nicht bald und kräftig unterdrückt wird. — Ich hege das Vertrauen, daß ich Ihren Patriotismus nicht vergeblich um Beistand in diesen betrübenden Umständen angehen werde, und daß Sie bereit seyn werden, diejenigen Maßregeln einer heilsamen Vorsicht zu ergreifen und Mir diejenigen vermehrten Vollmachten zu verleihen, welche nothwendig befunden werden möchten, die Störer des öffentlichen Friedens zu beaufsichtigen und zu bestrafen, und die legislative Union zwischen den beiden Ländern zu erhalten, welche Ich mit Ihrem Beistande und unter dem Segen der göttlichen Vorsehung entschlossen bin, mit allen in Meiner Macht stehenden Mitteln zu behaupten, da sie dem Frieden, der Sicherheit und der Wohlfahrt Meiner Staaten unauflöslich verknüpft ist. — Unmittelbar nach dieser Rede verließ der König unter dem freudigen Zuruf der Versammlung das Haus, und die Mitglieder des Unterhauses zogen sich ebenfalls zurück.

Spanien.

Madrid, vom 24. Januar. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Die Politik unseres Cabinets in Bezug auf Portugal wendete sich abermals gegen D. Pedro und Hr. Zea scheint auf dieß System vollkommen einzugehen. Der Posten eines Gesandten in Paris ist, wie es scheint, dem Herz. v. S. Fernando angeboten worden, der indeß aus Familienrücksichten das Anerbieten abgelehnt zu haben scheint. — Der Graf v. Ofalia soll als Polizeiminister ganz die frühere strenge Beaufsichtigung, in Bezug auf die Briefe, wieder eingeführt haben, um von den Bewegungen beider Partheien immer gehörig unterrichtet zu seyn. — Sir Str. Canning ist II. KK. HH., dem Infanten D. Carlos und dem Inf. D. Franz de Paula, vorgestellt worden. — Der Franz. Gesandte, Herr v. Rayneval, wird, wie es heißt, das Großkreuz des Ordens Karls III. erhalten. — Eine eigenthümliche Anomalie in unserem jetzigen Regierungssystem ist die, daß mehre ehemalige Deputirte, Minister und Staats-Räthe, welche während des konstitutionnellen Systems gedient haben, gegenwärtig hierher berufen worden, um an der Verwaltung Theil zu nehmen, bei der es übrigens noch eben so absolutistisch hergeht, als zu Calomarde's Zeiten. — Heute um 1 Uhr Mittags traf hier, unter starker Bedeckung, die Marquise von Benemegia aus Cordova ein, und wurde sogleich nach dem Stadtgefängniß abgeführt. Man sagt, daß diese Dame ganze Schaaren

von Bewaffneten in ihrem Solde gehabt, und an der letzten Verschwörung den thätigsten Antheil genommen habe. — Der Gen. Monet, General-Kapitain von Madrid, ist, auf seinem Posten, von dem Gen. Freire abgelöset worden. Ueber die Ursach dieser Veränderung weiß man noch nichts Bestimmtes, doch glaubt man, sie sey deswegen eingetreten, weil Monet noch ganz dem alten rückgängigen System zugethan ist. Gestern wollte man wissen, daß der Gen. Cruz das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums wieder verloren habe. Dieß Gerücht ist indeß durchaus ungegründet. — Von der Leibgarde sind nun drei Viertheile verabschiedet und nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen. Man behauptet, daß der Infant D. Carlos jedem derselben 25 Piaster, als eine Vergütigung, habe zustellen lassen. — Gestern war das (heute wiederholte) Gerücht im Umlauf, daß der Gen. Solignac an der Spitze der Truppen des D. Pedro ein Gefecht mit den Miguelisten bestanden habe, bei dem 2000 Mann der letzteren geblieben und sehr viele zu Gefangenen gemacht worden wären.

Italien.

Ein Schreiben aus Messina vom 14. Januar von einem dort lebenden Baier (welches die Augsburger Abendzeitung mittheilt) erzählt unter Anderm: Se. Majestät der König Otto und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wurden, obwohl sie inkognito reisten, mit ihrem Gefolge von etwa 40 Personen auf Rechnung des Königs von Neapel bewirthet. Alle Schiffe im Hafen von Messina zogen ihre Flaggen auf; eine Griechische Merkantilbrigg, welche aus Zufall gerade am Eingange des Hafens ankerte, salutirte ihren neuen König mit mehren Kanonenschüssen, und die Matrosen kletterten nach Schiffsgebrauch in ihrer nationalen Sonntagstracht auf den Gipfel der Masten, und brachten ihre Vivats. Se. Majestät fanden sich darüber so angenehm überrascht und erfreut, daß Sie Ihren Hut in die Höhe schwenkten, und unter die Mannschaft des Griechischen Schiffes Geld vertheilen ließen. Seit vielen Jahren befindet sich eine Kolonie von etwa hundert Griechen hier, meistens Rum- und Rosolio-Fabrikanten, so wie auch Kapott- (Matrosenmäntel-) Macher, welche ihrem neuen König vorgestellt wurden und ihm huldigten. Abends war Beleuchtung im Theater. König Otto unterhielt sich mit dem Syndikus und Intendanten der Stadt sehr geläufig und viel in Französischer Sprache. Nach dem Theater schifften sich die beiden Fürsten sogleich wieder auf das Dampfschiff ein, und setzten ihre Reise nach Brindisi fort. Auf dem Mittelmast des Dampfschiffes war die Königl. Griechische Flagge aufgepflanzt; dieselbe trägt im weißen Felde ein hellblaues Kreuz und sympathisirt sonach mit unserer (Baierns) Landesfarbe.

Neapel, vom 2. Jan. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern, welcher seinen erlauchten Bruder nach Brindisi begleitet hatte, ist vor 8 Tagen zu Lande wieder von dort hier angekommen. — Der Prinz August von Preußen, welcher schon zu Anfang d. M. hier eingetroffen ist, hat mehre Truppen-Uebungen, besonders auch einigen von der k. Artillerie angestellten Versuchen beigewohnt, und Pompeji in der vorigen Woche besucht, wo, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, eine Ausgrabung ihm zu Ehren veranstaltet wurde. Se. k. Hoheit scheinen sich in Neapel, sowohl im Allgemeinen als auch in gesellschaftlicher Hinsicht, außerordentlich zu gefallen. — Vorigen Sonnabend ist der Prinz Leopold, Statthalter von Sizilien, der zu der Vermählung Sr. Majestät des Königs hierher gekommen war, wieder nach Palermo zurückgekehrt. — Auf einer Fahrt nach dem Jagdschlosse Persano bei Pästum, warf der Wagen, in welchem sich der König befand, um, und obgleich der Sturz hätte gefährlich werden können, wurde Se. Majestät glücklicherweise nur unbedeutend am Kopfe verletzt, und befindet sich bereits wieder vollkommen wohl. — Schon länger sprach man davon, es würde hier, wie ehemals, ein eigenes Ministerium für die sizilianischen Angelegenheiten errichtet werden, so daß alle dieses Land betreffenden Geschäfte, welche bisher durch die verschiedenen hiesigen Ministerien gingen, in diesem neuen, als in einem Central-Punkte vereinigt werden sollten. In der gestern Abend erschienenen Zeitung werden nun die Königlichen Dekrete (acht an der Zahl, alle vom 19ten d.) bekannt gemacht, durch welche eine neue Organisation der sizilianischen Angelegenheiten festgesetzt, und der Cav. D. Antonio Franko zum Chef des neuen Ministeriums in Neapel ernannt wird.

Griechenland.

Die Gazetta privilegiata di Milano enthält folgendes Schreiben aus Nauplia vom 26. Nov.: Man kann Griechenland jetzt als in vier verschiedene Parteien getrennt ansehen, von denen jede bei der neuen baierischen Regentschaft Einfluß und Aemter zu erwerben trachten wird. Sie wären folgendermaßen zu klassifiziren: 1) Die Capodistrianer, welche nach einer Willkühr-Regierung streben; 2) die Konstitutionellen, welche offene Gegner der erstern sind, und sich die Liberalen par Excellence nennen; sie streben jedoch nach einem Absolutismus gegen die Erstern, unter denen sie die Opposition bildeten; 3) die Neutralen, die sich die reinen nennen; diese sind in ziemlich geringer Zahl, und nahmen an den letzten Unruhen keinen Antheil. Sie hoffen durch ihre Neutralität, wie die beiden ersten Parteien durch ihre Streitigkeiten, sich die neue Regierung günstig zu machen. Da ihrer aber Wenige sind, so suchen sie sich durch gewandte Leute, auch Fremde, zu rekrutiren, um durch ihre Fähigkeiten den Gang der Administration unterstützen zu können. Aber die Nation, welche vor einiger Zeit durch Leute von den sieben Inseln nicht wenig zu leiden hatte, könnte ein solches System nicht ruhig mit ansehen; 4) die wahren Unparteiischen, welche ein versöhnendes System und die daraus fließende Ruhe und Ordnung verlangen. Inzwischen ist die Lage Griechenlands stets dieselbe. Kolokotroni unterhält die Unruhen durch seine bewaffneten Banden und wüthenden Proklamationen. Der ehemalige Senat hat sich gegen die Administrativ-Kommission erklärt, und gegen Ende Novembers eine Proklamation an die Hellenen erlassen, welche dem Parteigeiste neue Nahrung gab. Von allen Seiten ertönt nur Ein Schrei gegen Kolokotroni und Kalergi, ein anderes Bandenhaupt, welches Leonidi zerstörte. Die Administrativ-Kommission ist ohne Kraft. Nur durch die Franzosen und ihre strenge Polizei wird Nauplia ziemlich ruhig erhalten, auch die nächsten Umgebungen, und man kann sogar bis Argos gehen, ohne Gefahr ermordet oder geplündert zu werden, was unter den jetzigen Umständen als etwas Außerordentliches gilt. Alles verlangt nach der neuen Regierung, von der man rasche und energische Maßregeln hoffen darf.

Osmanisches Reich.

Wien, vom 1. Februar. (Allg. Ztg.) Die neueste Post aus Konstantinopel vom 11. Januar bringt außer den bereits durch außerordentliche Gelegenheit bekannten Nachrichten von

den wichtigen Beschlüssen, welche in der großen beim Seraskier am 2ten v. M. gehaltenen Rathsversammlung gefaßt worden sind, wenig von Bedeutung. — Das Kommando der Ueberreste des Türkischen Heeres ist, nach der Gefangennehmung des Großwessiers, dem Raouf Pascha übertragen worden, der jedoch bei der gänzlichen Demoralisation jenes Heeres schwerlich im Stande seyn dürfte, etwas Ernstliches gegen die siegreichen Aegyptier zu unternehmen. Aber auch letztere haben in der Schlacht von Koniah am 21. Dezember so beträchtliche Einbußen erlitten, daß Ibrahim seitdem einen Stillstand in seinen Operationen hat eintreten lassen. Man erwartete in Konstantinopel die Nachricht von dem baldigen Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen den beiderseitigen Heeren, und in Folge der zu Alexandria eingeleiteten Unterhandlungen die völlige Beilegung der zwischen der Pforte und dem Vicekönige von Aegypten obwaltenden Zwistigkeiten. — Am 1. Januar war ein Persischer Abgeordneter, Namens Zeimul Abidin-Chan in Konstantinopel angelangt, welcher dem Vernehmen nach beauftragt ist, dem Sultan von Seite des Schahs von Persien materielle Hülfe gegen Mehemed Ali anzubieten. — Hr. Stephaneti Vogorides ist von der Pforte zum Fürsten von Samos ernannt, und in dieser Eigenschaft am 31. Dezember v. J. mit dem üblichen Ehrenkleide angethan worden.

Oesterreich.

Wien, vom 2. Februar. Mehre Französische und Deutsche Blätter verbreiteten unlängst das Gerücht, daß der hiesige Französische Botschafter beauftragt sey, im Namen seines Hofes um die Hand der Erzherzogin Marie Theresia, der ältesten Tochter Sr. K. H. des Erzherzogs Karl, für den Herzog von Orleans anzuhalten. Diese Gerüchte sind gänzlich unwahr, und ein neues Produkt der Erfindungsgabe Französischer Journalisten. Der Marschall Maison ist von seinem Hofe bis jetzt mit einem solchen Auftrage nicht beehrt worden.

Deutschland.

Stuttgart, vom 4. Februar. Gestern Abend wurde Se. Maj. der König, als Er in dem gedrängt vollen Schauspielhause der Darstellung des „Freischützen" erschien, mit enthusiastischem Lebehoch empfangen. Der König dankte freundlich, und schien sehr erfreut. Dieser Umstand und die günstige Antwort Sr. Majestät an den Stadtrath lassen hoffen, daß der Umzug des Hofes nach Ludwigsburg unterbleiben werde, um so mehr, als derselbe leicht einen Kostenaufwand von mehren hunderttausend verursachen könnte. — Heute beginnt die Bürgermeisterwahl, an welcher dießmal die Bürgerschaft lebhaften Antheil nimmt. — Die Debatte in der zweiten Ständekammer über die Zulassung der vier Rechtskonsulenten soll am 7ten d. Statt finden. Erst nach der Entscheidung wird der Präsident vom König ernannt werden.

In ihrer heutigen Sitzung vereinigte sich die Kammer der Abgeordneten zu Anhörung des als vollendet angekündigten Berichts der Legitimations-Kommission, über die Wählbarkeit der 4 Rechtskonsulenten Redinger, Tafel, Wagner und Kübel, welcher sofort von dem Abgeordneten Stängel vorgetragen worden ist. In diesem — sehr umfassenden — Berichte trägt die Kommission auf die Ausschließung der genannten 4 Rechts-Konsulenten von der Wählbarkeit an. Die Kammer vereinigt sich sofort für den Antrag des Abgeordneten Römer, nun auch den Bericht der Minorität der Legitimations-Kommission anzuhören. Derselbe wurde auch sogleich von dem Abg. Kober vorgelesen. Dieser — nicht weniger umfassende — aber von der Mehrheit der Legitimationskommission verworfne Bericht hatte die Zulassung der fraglichen 4 Abgeordneten beantragt. Die Mehrheit der Kommission, die für den ersten Bericht stimmte, wurde zu 6 Stimmen, jene, welche sich dem zweiten anschloß, zu 3 Stimmen angegeben. — Sonach wurde ein dritter Bericht der Mehrzahl der Legitimationskommission „über die Zulässigkeit der Wahl des Frhrn. v. Wangenheim" im Namen des kranken Berichterstatters, Abg. Hufnagel, von dem Abg. Feuerlein vorgelesen. Dieser Bericht trägt auf Verwerfung der Zulässigkeit der Wahl an. Hierauf wurde aber auch der Bericht der Minderzahl jener Kommission, über denselben Gegenstand, welcher sich für die Legitimation des Freiherrn v. Wangenheim aussprach, durch den Abg. Schott vorgetragen. — Die Kammer beschließt: die heute angehörten 4 Kommissionsberichte drucken zu lassen. Endlich trägt der Abg. v. Hufnagel den Bericht der Legitimationskommission über die Wahl des zum Abg. v. Leutkirch designirten Obervoigts Staiger in Kißlegg vor, welcher sich für die Zulässigkeit der Wahl ausspricht.

Stuttgart, 6. Februar. Heute ist hier nachstehende Bekanntmachung erschienen: An die Bürger Stuttgarts. Die von einem großen Theile der Bürger Stuttgarts unterzeichnete Adresse an Se. Königl. Majestät wurde von einer Deputation des Stadtraths und mehrern Bürgern überreicht, und von Allerhöchstdenselben mit den erfreulichsten Zusicherungen der Königlichen Gnade aufgenommen. Es haben dabei Se. K. Maj. auf die unterthänigste Bitte, die Residenz von hier nicht zu verlegen, die Gewährung davon abhängig gemacht, daß die seit einiger Zeit bemerkten Versuche, Uneinigkeit und Unruhe unter der Bürgerschaft zu verbreiten, aufhören. Wenn es nun im Allgemeinen schon den Pflichten eines ruhigen und wohlgesinnten Bürgers nicht entsprechen würde, unter der Bürgerschaft eine politische Aufregung zu erwecken, oder an einer solchen Theil zu nehmen: so dürfte es besonders bei einer Residenz, wo dieses die empfindlichsten Nachtheile nicht nur für die handelnden Personen allein, sondern für die ganze Stadt nach sich ziehen könnte, am Wenigsten Statt finden. Im Interesse der ganzen Stadt, deren Glück und Wohlstand von Ruhe und Ordnung abhängt, wird nun diese allen Einwohnern aufs eindringlichste empfohlen, und auch von denselben die Mitwirkung zu Erhaltung jener Ruhe und Ordnung um so gewisser erwartet, als es Jedem frei steht, auf gesetzlichem und ordnungsmäßigem Wege seine etwaigen Wünsche und Ansichten vorzubringen, und ein Bemühen, Unzufriedenheit herbeizuführen, nimmermehr Gutes stiften, sondern für die Einzelnen die schwerste Verantwortung, und für die Stadt die nachtheiligsten Folgen haben könnte. Möge diese wohlgemeinte Ermahnung ihren Zweck erreichen, und besonders auch dazu beitragen, versöhnend unter den verschiedenen Ansichten zu wirken, um vollkommene Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen unter der Bürgerschaft wieder herzustellen! Stuttgart, den 4. Februar 1833. Stadtrath.

München. Bis zum 5. Februar sind, wie man vernimmt, am Königl. Hofe noch keine Nachrichten von der Ankunft des Königs Otto und der Baierischen Expedition in Griechenland eingetroffen.

Erlangen, vom 4. Febr. Der Königl. Senat hiesiger Universität ordnete zur Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, und zum vereinigten

Gebet für allerhöchstdessen glückliche Reise, einen Universitäts-Gottesdienst an, welchem am 20. Jan. d. J. sämmtliche Königliche und Städtische Behörden, das Offizierkorps der Landwehr, die Studirenden, so wie zahlreiche Zuhörer aus allen Ständen beiwohnten. Die von dem Universitätsprediger, Hrn. Dr. Engelhardt, dabei gehaltene Predigt ist im Druck erschienen, und auf die Zusendung derselben an Se. Majestät den König von Bayern, haben Allerhöchstdieselben folgendes allergnädigste Handschreiben an den gegenwärtigen Prorektor erlassen:

„Herr Prorektor Dr. Bucher! Ich habe aus der Zuschrift des Senates der Universität Erlangen vom 23sten d. M. ersehen, welche gottesdienstliche Feier derselbe wegen der Thronbesteigung Meines vielgeliebten Sohnes, des Königs Otto von Griechenland, veranstaltet, und welche allgemeine Theilnahme sich dabei kund gegeben hat. Dieser neue Beweis treuer Gesinnungen bestätigt sich Mir durch den trefflichen Geist der durch den Professor Engelhardt bei diesem Anlasse abgehaltenen Predigt, und Ich trage Ihnen, Herr Prorektor, hiermit auf, dem Senate für deren Mittheilung Meinen Dank und zugleich die Versicherung Meiner Königlichen Gnade auszudrücken. — München, den 31. Januar 1833. — Ihr wohlgewogener König. — Ludwig."

Darmstadt, vom 4. Februar. Folgender Antrag, unterschrieben von F. Schenk, Wilh. Hoffmann, Dr. C. Heß, Aull, Ernst Koch, Dr. Langen, Rausch, Elwert, wurde in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlesen: Nach Art. 72 der Verfassungsurkunde kann kein Gesetz, auch in Bezug auf das Landespolizeiwesen, ohne Zustimmung der Stände gegeben, aufgehoben oder abgeändert werden. Seit einigen Jahren sind indessen mehre Verordnungen erlassen worden, welche theilweise Bestimmungen enthalten, die nur durch Gesetze mit Genehmigung der Stände erlassen werden dürfen. Es werden 12 dergleichen Verordnungen erwähnt.

Jena, vom 4. Februar. (Hannöv. Ztg.) Da von Seiten des Großherzogl. Staats-Ministeriums für räthlich gehalten worden ist, die Untersuchung der in den jüngst verflossenen Tagen hier vorgefallenen Exzesse einem eigenen Kommissair in der Person des beim Justiz-Amte Roßla als erster Aktuar fungirenden Dr. Emminghaus aufzutragen, so ist derselbe dermalen hier anwesend und das Militair zu seinem Schutz noch hier geblieben. Die in Weida bevorstehende Hinrichtung des Scharfrichterknechts Oertel ist noch um einige Tage verschoben worden. — Die Anwesenheit des Militairs hat alle weitere Exzesse verhütet. — Der Student Buchwald ist an den Folgen der ihm durch eine sogenannte Turnart beigebrachten Kopfwunde am 30sten v. M. verstorben. Durch diesen Todesfall ist die am 12ten v. M. hier zwischen den Studirenden, wie man sagt, eines Spottliedes halber, vorgefallene Schlägerei kriminell geworden, und es befindet sich nunmehr seit einigen Tagen das Weimarsche Kriminalgericht zur Ermittelung der näheren Umstände und desjenigen Individuums, welches dem Buchwald den tödtlichen Schlag beigebracht hat, in hiesiger Stadt.

Weimar, vom 6. Februar. Am 2ten d. M., dem Geburtsfeste Sr. Königl. Hoheit, unsers gnädigsten Großherzogs, fand bei Hofe große Gratulation, zu welcher sich mehre ausgezeichnete Fremde eingefunden hatten, und Mittags große Tafel statt. Am Hof-Theater wurde an diesem Tage zum erstenmal das Pfefferrösel mit großer Pracht und bei überfülltem Hause gegeben. Se. Königl. Hoheit wurden mit lautem Jubel empfangen, am Schlusse der Vorstellung sang das Opern-Personal ein dem festlichen Tage gewidmetes Lied. Am nächsten Abend war Ball bei Hofe. Auch in der Stadt wurde das Fest vor und nach Eintritt desselben durch Festbälle ꝛc. in Privatcirkeln gefeiert. Dem Vernehmen nach hat der Professor Sporn in München, den Ruf als Direktor der hiesigen Zeichnen-Akademie ꝛc., an die Stelle des vor Kurzem verstorbenen Hofraths Meyer, erhalten und angenommen. — In Jena sind neuerlich keine Exzesse unter den Studirenden wieder vorgefallen. — Im Landtag hat der Landmarschall Freiherr von Riedesel seinen angekündigten, sehr interessanten Vortrag über die Landesschuld gehalten, dessen wesentlichster Inhalt folgender ist: Die Umwandlung der Landesschuld aus einer kündbaren und auf den Namen der Darleiher lautenden in eine unkündbare auf den Inhaber lautende sei mit fast beispiellosem glücklichem Erfolge von Statten gegangen und habe, alle Ausgaben gerechnet, nur einen Aufwand von 10,282 Thlr. verursacht, was auf die Summe der umgewandelten Landesschuld nicht mehr als ⅓ pCt. betrage. Da nun innerhalb der Grenzen des Großherzogthums kein Schuldverhältniß einen höheren und besseren Kredit habe, als das der Landschaftskasse, so dürfte der Vorschlag, dessen Realisirung keinem von beiden Theilen nachtheilig seyn könne, für beide aber Vortheile haben werde, reiflich zu überlegen seyn, nämlich: die verloosbare Landesschuld zerfällt in 2 Theile; die eine Abtheilung behält die Eigenschaft der jetzigen verloosbaren Schuld bei, die andere wird von der Verloosung und Heimzahlung ausgeschlossen. Letztere erhält den Namen unabtragbare Landesschuld und die zu ihr gehörigen Kapitalien werden Renten-Kapitalien, deren Verbreitungen Renten-Obligationen genannt. Es wird der freien Entschließung überlassen, entweder seine jetzt verloosbare Verbriefungen gegen unabtragbare zu vertauschen oder durch Geldeinzahlungen in den Besitz solcher unabtragbaren und nur verkäuflichen Verbriefungen zu gelangen. Für eine festzusetzende Zeitfrist erhalten zuvörderst die Kuratelen von öffentlichen Stiftungen (wozu auch Kirchen, Pfarreien, Schulen gehören), dann die von Privat-Stiftungen und erst nach diesen einzelne Unterthanen das Recht zur Anlage ihrer Kapitalien in dieser Abtheilung der Landesschuld. Angenommen, daß die unabtragbare Landesschuld auf 1,750,000 Thlr. festgesetzt wird, kann die jetzt jährlich 40,000 Thlr. betragende Schulden-Tilgungssumme nicht einmal die Hälfte der jetzigen ganzen Landesschuld, oder in Zahlen ausgesprochen, die Abtragung von nur ungefähr 1,500 000 Thlr. zum Gegenstand haben und die jährliche Schulden-Tilgungssumme wird sich zu dem zu tilgenden Kapital wie 2⅔ pCt. verhalten. Die unabtragbaren Verbriefungen werden wahrscheinlich einen noch höheren Werth als die verloosbaren erhalten. Statt der zeitherigen 170,000 Thlr. für die Verzinsung und Tilgung der ganzen Landesschuld werden dann künftig nur 70,000 Thlr. gebraucht werden, und es kann daher um so früher die Frage gestellt werden: will man jährlich 100,000 Thlr. weniger an Steuern überhaupt bedürfen oder verwilligen, oder damit fortfahren, bis der Landschaftskasse ein Aktivvermögen gewonnen worden ist, welches ihrem Passivstande ganz oder theilweise gleich kömmt? Der Landtag beschloß, die Berathung darüber bis nach dem Druck des Protokolls auszusetzen. — Auf einen Vortrag des Abgeordneten von Buttlar hat der Landtag seinen Dank für die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge ange-

fohlene Aufhebung des an die Kammerkasse geflossenen Antheils an dem, in einigen Landestheilen üblichen, Einzugsgelde von Inländern und für die Abschaffung der Kammersporteln und der bei Verhaftungen üblich gewesenen Geschenke, so wie für Errichtung eines vom Großherzogl. Amte zu Dermbach abgesonderten Kriminalgerichts daselbst ausgesprochen, und seine Zustimmung zur Veräußerung der Kammergüter Haßleben und Farnroda, auch des zum Kammergute Zossen gehörigen Vorwerks Schafpreskeln ertheilt. Demnächst hat derselbe die nützliche Wirksamkeit des Privatvereins zur Besserung und Aushülfe entlassener Sträflinge und die zu allgemeiner Zufriedenheit geschehene große Verminderung des Wildstandes dankbar anerkannt, auch auf die Vorträge des Abgeordneten von Ziegesar die Gesetz-Entwürfe zur Sicherstellung des Eigenthums an den auf den Inhaber lautenden Weimarschen Staats-Schuldscheinen, so wie über die bei Errichtung von Fidei-Kommissionen und ähnlichen Stiftungen zu beobachtenden Formen, mit mehren Modifikationen, angenommen. — Bei den Debatten über den Entwurf eines Nachtrags zur Juden-Ordnung und einer Ordnung für den israelitischen Gottesdienst, wobei sich der Landtag hinsichtlich mehrer Vorschriften abfällig erklärte, wurde beschlossen, es möge dem Ermessen Sr. K. Hoheit des Großherzogs anheim gestellt werden, ob die Verlegung des jüdischen Sabbaths auf den christlichen Sonntag durch Uebereinkunft mit den Nachbarstaaten oder durch einen Beschluß der Deutschen Bundesfürsten, nach eingeholtem Gutachten wissenschaftlich gebildeter und aufgeklärter Rabbiner, erwirkt werden könne. — Nach langer Unterbrechung des früher begonnenen Vortrags des sehr schwierigen Heimathsgesetzes wurde sodann dieser Vortrag vom Abgeordneten Herrn Lincker fortgesetzt. Die zeitraubenden Verhandlungen über dieses weitläufige Gesetz, an welchen besonders die Abgeordneten Hering, von Müller und Herr von Mannsbach Theil nahmen, wurden wieder durch 2 umfassendere Vorträge des Abgeordneten Dr. Kieser, 1) über den von ihm abgefaßten Entwurf einer Geschäftsordnung für den Landtag, 1) in Beziehung auf das höchste Dekret an den Landtag vom 4. Januar d. J. und auf das demselben beigelegte Gutachten des Großherzogl. Staatsministeriums, betreffend die vom Landtage beauftragte Oeffentlichkeit seiner Sitzungen, durch welches letztere, wie sich der Referent ausdrückt, nach angeblich stattfinder Auslegung, das bisher unangefochtene Recht der Staatsbürger zur Einreichung von Petitionen an den Landtag beschränkt und bedroht wird, so wie durch einen an den Petitionsausschuß verwiesenen Vortag des Abgeordneten Bohn wegen der Großherzogl. Saline Kreuzburg bei Eisenach, unterbrochen. Hinsichtlich des Petitionsgegenstandes trat der Landtag mit großer Mehrheit dem Vorschlage des Abgeordneten von Müller bei: Der Landtag theilt die Ueberzeugung des Landmarschalls, daß durch das Höchste Dekret vom 4ten Jan. d. J. seine verfassungsmäßigen Rechte nicht beeinträchtigt sind, und daß die in dem Höchsten Orts mitgetheilten Ministerial-Gutachten vorkommenden Zweifel weder das Petitionsrecht, noch andre Rechte, in wiefern das Grundgesetz solche festgestellt hat, im Geringsten gefährden, indem gedachtes Gutachten die Kraft einer Decision niemals haben kann.

Miszellen.

Posen. (Posener Ztg.) Die neueste Nummer des Amtsblatts der hiesigen Königl. Regierung vom 5. Februar enthält Folgendes: Es gewährt uns Genugthuung, die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre: Auf ihren Bericht vom 12ten d. M. will Ich die Annahme des von dem Schönfärber Schröder zu Meseritz zu Anschaffung einer Orgel und eines Taufsteins für die neuerbaute evangelische Kirche daselbst offerirten Geschenks von 200 Stück Friedrichsd'or, mit Anerkennung des guten Sinnes dieses Anerbietens, hierdurch genehmigen. Berlin, den 24. September 1832. Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister Freiherrn von Altenstein. — unter dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß überdies der Freigebigkeit des Herrn Schröder verdanken: a) die Kirche zum Bau 500 Rtlr., und ein silbernes Taufbecken im Werthe von 70 Rtlrn., macht 570 Rtlr.; b) das Hospital 950 Rtlr., macht zusammen 1520 Rtlr.; und einschließlich der oben gedachten 200 Friedrichsd'or in Golde oder 1133 Rtlr. 10 Sgr.: in Summa 2653 Rtlr. 10 Sgr. Posen, den 15. Januar 1833. Königl. Preuß. Regierung II.

(Dorf-Ztg.) Wenn's der Leser nicht schlimm deutet, so wollen wir ihm Zwei verrathen, die jetzt alle Nacht ein Stelldichein halten; ein paar alte Geliebte, die sich seit vielen Jahren nicht so nah waren, Jupiter und Venus. Sie stehen jetzt alle Nächte vor aller Leute Augen ganz nahe bei einander herrlich glänzend am südwestlichen Himmel.

Das neue Trauerspiel von Victor Hugo, Lucretia Borgia, hat einen unbeschreiblichen Erfolg gehabt. Die Kritiker nennen es die beste Arbeit des Dichters. Die Wirkung des tragischen Schreckens ist darin aufs Höchste getrieben. Mlle. Georges, welche die Hauptrolle spielte, riß die Zauschauer zu einem selbst in Paris kaum erlebten Beifall hin.

Die revue de Paris enthielt vor kurzem folgenden Artikel: Napoleon's Küche auf St. Helena. Wer hätte nicht über Napoleon geschrieben? Seine Minister, seine Staatsmänner, seine Generale, seine Geheimschreiber, die Damen seines Hofes — und ihre Schilderungen von ihm sind nicht die schlechtesten, wie man aus den geistreichen Denkwürdigkeiten der Herzogin von Abrantes ersehen kann, — seine Kammerdiener sogar haben uns ein Bild von dem Kaiser gegeben; nur von einem materielleren Gesichtspunkte aus war er noch zu betrachten; es fehlt nur noch das Urtheil eines Kochs über ihn. Folgende Skizze rührt von einem zu bekannten Namen her, als daß sie nicht Interesse erregen sollte; Carême ist der Verfasser derselben. Abgesehen von einiger Naivetät, die jedoch auch nicht ohne Anmuth ist, wird man darin vollkommen den Geist wiederfinden, der auch einen anderen Gastronomen, den Deutschen Gelehrten Herrn v. Rumohr, charakterisirt, welcher bekanntlich ebenfalls ein Kochbuch geschrieben hat.

Der erlauchte Gefangene von St. Helena hatte zuerst Herrn Le Page, dann Herrn La Roche, dann einen Engländer zum Koch, mußte sie aber alle drei nach einander entlassen, weil sie das Klima nicht vertrugen und krank wurden. Da schrieb er an seine Mutter nach Rom, sie möchte ihm sobald als möglich einen Französischen Koch senden, und zwar einen von denen, die in früherer Zeit in seinem Hause oder bei seiner Familie angestellt waren. Der Fürstin Borghese fiel sogleich Herr Chandelier ein. Es wurde ihm der Vorschlag gemacht,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 40. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. Februar 1833.

(Fortsetzung.)

sich nach St. Helena zu bezeben; er nahm ihn mit Dank an, indem er sagte, um der Ehre Willen, dem Kaiser zu dienen, würde er, wenn es seyn müßte, selbst nach Neu-Holland gehen; und das war viel gesagt, weil er sich unter diesem Verbannungsort, nach dem die Engländer ihre Taugenichtse deportiren, eine wahre Hölle dachte. Lord Hamilton, der sich damals gerade bei der Fürstin befand, wollte, zum Beweis, welche Freude ihm Herrn Chandelier's treffliches Benehmen verursache, dem Koch seine volle Goldbörse geben, die dieser aber mit Würde verschmähte; denn, sagte er, nicht aus Eigennutz wolle er die Reise machen, sondern aus Ergebenheit. Herr Chandelier wanderte singend aus Rom, in Gesellschaft eines Arztes, zweier Priester und eines neuen Küchenmeisters.

Als diese fünf P.rsonen in England angekommen waren, mußten sie drei Monate in London bleiben und empfingen dort einen Besuch von dem Englischen Koch, der so eben aus St. Helena angekommen war. Dieser brave Mann rieth Herrn Chandelier, ein vollständiges Küchengeräth und eine Platte Guß-Eisen zum Bau eines Deutschen Ofens, so wie auch eine Maschine zur Bere.tung von Eis, das auf St. Helena nicht gelingen wollte, mitzunehmen; ferner Salmiak, Harz und Zinn, um selbst sein Geräth verzinnen zu können, was sehr nöthig sey, weil es keinen Verzinner auf der Insel gäbe. Endlich reiste Herr Chandelier ab.

Als der neue Koch auf St. Helena angekommen war, wurde er vom General Bertrand sehr freundlich empfangen. Der Kaiser hatte seinen Koch schon aus dem Schreiben seiner Schwester lieb gewonnen und zeigte sich bald sehr zufrieden mit seinem Talent und seiner Betriebsamkeit; denn gleich bei seiner Ankunft auf der Insel ließ derselbe aus der von England mitgebrachten Eisen-Platte einen Deutschen Ofen bauen. Da er nur einen alten Französischen Ofen hatte und nicht so viel Holz auftreiben konnte, als zur Heizung desselben erforderlich war, so brachte er es endlich durch viele Vorstellungen bei dem Schlosser der Insel dahin, daß dieser ihm einen eisernen Kasten-Ofen schmiedete; das Ziegelwerk daran führte er selbst auf. Als der Kaiser diese wichtigen Veränderungen seiner Küche in Augenschein nahm, gratulierte er Hrn. Chandelier und sagte: Es ist sehr gut für Dich, daß Du vor Deiner Abreise von London mit La Roche gesprochen hast: Du wirst nun weit weniger auszustehen haben und Dir Deine Auge schonen; dann wirst Du mir auch öfter zum Frühstück mit kleinen Pasteten aufwarten können. Ja, Si.e, sagte der Koch, ich brauche jetzt nur eine halbe Stunde, um Euer Majestät damit dienen zu können. Und mein Kollege fühlte sich immer mehr zu dem Kaiser hingezogen, der zu allen seinen Dienern mit großer Leutseligkeit sprach.

Herr Chandelier erzählte mir, daß der Kaiser eines Tages zum Frühstück eine Soldaten-Suppe von ihm verlangt habe. Mein Kollege, der selbst gedient halte, wagte es jedoch nicht, seinem hohen Gebieter eine Suppe nach der gewöhnlichen Regiments-Kost aufzutischen; er nahm nur wenig Brod dazu, und obenauf schwammen einige Schmink-Bohnen. Aber der Kaiser war nicht zufrieden damit. Er ließ seinen Koch rufen und sagte zu ihm: Du warst Militair und weißt doch wohl, daß dies keine Soldaten-Suppe ist. Nun, koche m r morgen eine bessere. Der Koch bereitete nun wirklich eine Suppe mit viel Brod und mehr Bohnen, so dick, daß der Löffel darin stand. Der Kaiser aß wenig davon, war damit zufrieden, verlangte aber nicht wieder danach. — Was dachte sich wohl dieser große Feldherr dabei, als er eine Soldaten-Suppe wünschte? O, gewiß dachte er jener großen Tage, wo er am Vorabend einer Schlacht, die über das Schicksal einer Nation entscheiden sollte, sein Lager musterte; oder versetzte er sich vielleicht in die ersten Jahre seiner militairischem Laufbahn zurück?

Die Wohnung von Sir Hudson Lowe's erlauchten Gefangenen war anderthalb Meilen von der Stadt entfernt. Sie lag auf der Hoch-Ebene eines dürren Felsen, der das ungesundeste und widrigste Klima der ganzen Welt hat. Das ganze Jahr hindurch wechselt die Temperatur täglich drei bis vier Mal. Kalte, feuchte und wüthende Stürme folgen oft plötzlich auf eine unerträgliche Hitze von 25 Grad: dann treten dicke und übelriechende Nebel ein, welche oft zwei Tage hinter einander dauern. Wenn die Sonne mit ihren wohlthuenden Strahlen diesen traurigen Aufenthalt erhellt, findet man wieder kaum ein wenig Schatten. Die sogenannten Gummi-Bäume sind die einzigen Zierden des Plateaus der Insel; aber die Winde haben sie alle nach derselben Seite hin zur Erde gebogen; auch sind sie theilweise des Blätterschmucks beraubt. Die Vegetation der Insel ist überhaupt sehr armselig. Die wenigen Hülsenfrüchte, die man dort anbauen kann, werden entweder von den Ratten verzehrt oder von der Sonne versengt. Die Rinder, Kälber und Hammel, welche St. Helena mit Fleisch versahen, wurden aus Brasilien oder vom Vorgebirge der guten Hoffnung dahin gebracht. Aber in Folge der langen Fahrt, die meist drei Wochen, oft einen Monat dauert, langten sie abgemagert und eingeschrumpft an Ort und Stelle an. Die schlechten Weiden der Insel brachten das Vieh noch mehr herab, und so wurde das Fleisch ganz unschmackhaft.

Der arme Koch erhielt zu seinem großen Aerger oft ein ausgedorrtes Stück vom Vorderbug, während der Gouverneur das Hinterviertel für sich behielt; und der Kaiser, der fettes Fleisch sehr liebte, mußte zu seinem Leidwesen sehen, daß sein unversöhnlicher Feind ihn fortwährend so unglimpflich behandelte.

Die Schweine waren von Chinesischer Raçe, wie man sie jetzt in England und Frankreich hat, von fettem und trefflichem Fleisch. Auch liebte der Kaiser ganz besonders den Rükkenbraten, so wie Blut- und Bratwurst, die sein Koch ausgezeichnet zu bereiten verstand. Herr Chandelier gab sich alle mögliche Mühe, um Hühner, Kapaunen, Truthühner und Gänse zu mästen, aber es gelang ihm nicht. Wildpret gab es auf der Insel gar nicht. Zwei- oder dreimal des Jahres kamen jedoch Rothhühner und Fasane auf ihren Zügen dorthin. Aber der Gouverneur kaufte sie für seine Tafel auf und ließ dem Kaiser nur wenige zukommen.

Von unseren Europäischen Fischen fand man keinen einzigen an den Küsten der Insel; keine Austern, keine Muscheln, keine Hummer, keine Krebse. Nur zwei kleine ziemlich gute Arten von Fischen traf man an; den einen nannten die Franzosen „gute Frau" (ich verstehe den Sinn dieser Bennung nicht), und der andere, der so lang wie unsere Aale, aber dünn wie ein Zeigefinger war, führte den Namen „Nadel-Fisch."

Früchte giebt es dort fast gar nicht. Pomeranzen und Zitronen reifen kaum, weil das Klima zu unbeständig ist; die Aprikosen und Weintrauben sind unschmackhaft und erlangen auch nicht die völlige Reife. Dagegen aber findet man viel Pisang, den mein Kollege zu Pfannkuchen benutzte, indem er das Fleisch in Rum mariniren ließ; gefroren war dieses Gebackene zum Nachtisch nicht unangenehm. Uebrigens gab es weder Früh-Obst, noch Aepfel, Birnen oder Pfirsichen, überhaupt keine von unseren herrlichen Französischen Früchten. Madeira, Teneriffa, der dem Madeira nicht unähnlich ist, und Konstanzer waren die Weine, welche man den im Gefolge des Kaisers befindlichen Personen verabreichte; er selbst trank nur Bordeaux.

Das Frühstück des Kaisers bestand aus einer mit Sauerampfer versetzten oder irgend einer anderen erfrischenden Suppe; dann folgte gespikte und wohlgeröstete, mit einer dünnen Brühe angerichtete Hammelbrust, ein kleines gebratenes Huhn oder zwei Hammel-Cottelettes, und zuweilen ein aus Gemüse bestehendes Beigericht. Das Mittagessen bestand aus einer Suppe, einem pikanten Zwischengericht, doppelter Vorkost, einem Braten und zwei Nebengerichten, wovon das eine irgend etwas Süßes, das andere etwas Pastetenartiges war; letzteres liebte der Kaiser sehr. Diese Gerichte wurden immer auf silbernen Tellern servirt. Herr Chandelier erzählte mir, daß es ihm zu seinen Ragouts oder Braten oft an Rind-, Hammel-, frischem Schweinefleisch oder Spanferkeln, oft auch an Gänsen oder wilden Truthühnern fehlte; eben so große Verlegenheit verursachte es ihm, in die dem Braten vorangehenden Gerichte Mannichfaltigkeit zu bringen; gewöhnlich richtete er eines davon aus Geflügel, das andere aus anderem Fleischwerk, aus Pasteten oder Gebackenem an.

Folgendes waren des Kaisers Leibgerichte: gebratenes Geflügel, Sautés von Geflügel, Hühner-Sautés à la Marengo, à l'Italienne, à la Provençale ohne Knoblauch, Hühner-Frikassee, zuweilen mit Champagner angerichtet, der jedoch auf der Insel sehr theuer war, die Flasche kostete 24 Francs, und Hühner à la Tartare; dann Würste à la Richelieu und Quenelles von Geflügel mit Kraftbrühe. Allen diesen Gerichten zog Napoleon jedoch die gebackene und pastetenartige Vorkost noch vor, namentlich Windbeutel, kleine Fleischklöschen à la Reine, Makaronis à la Milanaise, überhaupt Makaronis, auf welche Art sie auch zubereitet waren. Aber mein Kollege konnte sie nicht so gut zurichten, als er es gern gewollt hätte; denn obgleich die Makaronis aus Neapel kamen, so hatten sie doch, eben so wie der Parmesan-Käse, ihren Geschmack verloren.

Es fehlte ihm an allem Beiwerk zur Vorkost; die Trüffeln und Champignons, die er empfing, waren in Flaschen eingemacht und schon ganz abschmeckend. Die Butter war gesalzen, alt und ranzig; nur wenn er sie mehrmals ausgewaschen und gereinigt hatte, konnte er mit vieler Kunst und Mühe Blättergebackenes zu Stande bringen.

Wenn man an die unerhörten Leiden denkt, die der große Mann auf dieser traurigen Insel fortwährend erdulden mußte, so empört sich das Herz des Franzosen. Wenn ihn auch seine Schuld ins Verderben stürzte, mußte er darum sein großes und tapferes Leben in jahrelangem Todeskampf beschließen und seine kräftige Natur so dahinschwinden sehen? O, wie konnte sein Gemüth die herzzerreißenden Erinnerungen ertragen: er, Napoleon, der die erste Nation der Welt, das große, schöne, edelmüthige, hochherzige, ruhmliebende Frankreich beherrscht hatte; er, den der Papst Pius VII., der zu dieser denkwürdigen Ceremonie sogar nach Paris kam, zum Kaiser der Franzosen gekrönt; er, den der Purpur des größten der Könige geschmückt; er, dessen Haupt vom Lorbeer des Sieges beschattet, die Krone Karl's des Großen und die des schönen Königreichs Italien getragen hatte; er, der des Deutschen und Helvetischen Bundes Beschützer gewesen war; er, einst der größte Feldherr der alten und neuen Zeit; er, der gefeiertste Heros der Welt; er, dessen Macht Könige schuf; er, dessen Sohn schon in der Wiege den glänzenden Titel eines Königs von Rom erhielt. Alle diese Epochen schwebten meinem Gedächtniß vor; ich hatte all' dies Erhabene gesehen und oft mit meiner Arbeit dabei mitgewirkt. O, wenn alle diese Gedanken sein Herz belagerten, welche Qual war dann der seinen gleich! Hat der Ehrgeiz ihn zu Grunde gerichtet, so büßte er durch diesen schrecklichen Zustand seine Schuld ab. Welch furchtbares Beispiel von der Nichtigkeit menschlicher Größe!

Gegen Ende seines Lebens war der Kaiser mit seiner Küche nicht mehr so zufrieden. Sein Geschmack verlor sich nach und nach, und das Sinnliche hatte keinen Reiz mehr für ihn; was konnte aber auch bei noch so sorgfältiger Zubereitung der Speisen das Talent des Kochs gegen die fortwährenden Hindernisse, auf die es stieß, ausrichten?

Nach dem Tode des Kaisers übergab sein Testaments-Vollstrecker jedem der Diener die Summe, die er von seinem Gehalt bei dem Kaiser hatte stehen lassen, so wie außerdem noch ein beträchtliches Vermächtniß nach Verhältniß der Dienste, die ein Jeder gethan. Mein Kollege empfing 10,000 Franken zur Rückkehr nach Frankreich; in Paris warteten seiner noch 25,000. So wurde die muthvolle Ergebenheit des letzten Küchen-Beamten, der dem Kaiser Napoleon diente, belohnt. Selbst ein Koch, bewundere ich Herrn Chandelier's Benehmen, dessen Hingebung dem Charakter eines Französischen Koches so viel Ehre macht.

Als ich diese Notizen aufgeschrieben hatte, ersuchte ich Hrn. Chandelier schriftlich, sich zu mir zu bemühen. Ich las sie ihm vor, und er war so bescheiden, daß er wünschte, ich möchte das weglassen, was ich über seinen Charakter, seine Ergebenheit und seine Mühen Wahres und Ehrenvolles gesagt, indem er meinte, es hätten alle Personen von des Kaisers Haushaltung ihre Pflicht mit gleichem Eifer und gleicher Hingebung erfüllt. „Ja", sagte ich zu ihm, „ich bin fest davon überzeugt; aber erlaube mir, mein theurer Kollege, die Schwierigkeiten und Strapazen, welche Du bei Deinem Geschäft zu erdulden hattest, zu würdigen. Als Praktiker kann ich besser als irgend Jemand darüber urtheilen; denn kein Posten in einem großen Hause ist schwerer auszufüllen, als der eines Kochs. Glaube mir, mein Freund, ich spreche hier als einsichtsvoller Küchen-Praktikus.

Kleinkinder-Schule.

Die zweite Kleinkinder-Schule soll nun bald hier eröffnet werden. Das Bedürfniß, durch solche Schulen der Rohheit der Gesinnungen und Sitten in den untern Ständen und der Verwahrlosung zarter, den Tag über sich selbst überlaßner, Kinder entgegenzuwirken, ist dringend und offenbar. Darum hat auch die erste, nun fast überfüllte, Schule dieser Art so viel Wohlthäter gefunden. Die letzte Weihnachts-Feier in derselben war für alle Zuschauenden ein rührendes Herzensfest; man überzeugte sich, wie wohlthätig bereits auf diese Kinder gewirkt worden war. Darum hoffen wir mit großer Freudigkeit, daß auch die zweite Schule hinlängliche Unterstützung finden werde. Viele Wohlthäter haben uns bereits die ersten vierteljährl. Beiträge eingesendet und auch zur ersten Einrichtung der neuen Schule beigesteuert, wofür Gott sie segnen möge. Mehre Beiträge sind uns bereits versprochen worden, so wie uns einige sehr achtungswerthe Frauen ihren Beitritt zur Beaufsichtung der neuen Schule zugesichert haben. Aber ohne eine noch allgemeinere Unterstützung mit Beiträgen, sowohl zu den bedeutenden Kosten der Einrichtung, als zur fernern Unterhaltung derselben, können wir diese Schule zu Ostern, wie wir es versprachen, noch nicht ins Leben treten lassen. Vielleicht aber wird in manchen heitern Gesellschaften dieses Winters derselben noch wohlthätig gedacht. Und jedes Glied unsers Vereins sieht der frohen Erfahrung entgegen, in dem Kreise seiner Freunde und Bekannten, ohne persönlich darin bitten zu dürfen, bald recht viel neue Gönner und Wohlthäter unsrer Schule zu finden. Gilt doch gewiß auch hier der Ausspruch des Erlösers: wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Der Verein für die Kleinkinder-Schulen.

Gerhard, als Vorstand.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Februar: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Montag den 18ten Februar, zum Benefiz des Herrn Mejo und Frau, zum erstenmale: Das Fest der Künstler. (Seitenstück zum Fest der Handwerker.) Liederspiel in 1 Aufzuge. Die Musik arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne. Vorher zum erstenmale: Sauer ist süß, oder: Vater Dominique. Drama in 1 Akt. Hierauf zum erstenmale: Das Liebesprotokoll. Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner 2ten Tochter, Friedericke, mit dem Kaufmann Herrn Simon Caro, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. Februar 1833.

M. S. Pappenheim.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friedericke Pappenheim.
Simon Caro.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 7 Uhr wurde meine Frau, geb. Barchewitz, von einem Knaben glücklich entbunden, welches Verwandten und Freunden anzeigt:

Breslau, den 14. Februar 1833.

Carl Heinr. Hoffmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gerlach, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Februar 1833.

L. Günther.

Todes-Anzeige.

Vorgestern entschlief unser liebes erst 6 Tage altes Söhnchen an Krämpfen; — dies zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an:

Breslau, den 15. Februar 1833.

der Kfm. W. G. C. Heinrich und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 12ten d. Abends nach 10 Uhr starb meine theure Lebensgefährtin, Frau Charlotte Sophie Bernhardine, geb. Müller, an den Folgen einer Lungen-Entzündung im 64sten Jahre ihres Lebens. Mit tief verwundetem Herzen zeige ich, auch Namens meines Sohnes und meiner Schwiegertochter zu Wittenberg, diesen unersetzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an und bitte um stille Theilnahme an unsrer Wehmuth.

Breslau, den 14. Februar 1833.

Rothe,
Königl. Ober- und Geheimer Regierungs-Rath.

Robert der Teufel.

Neue Musikalien,

zu haben in Carl Cranz Musikalien-Handlung in Breslau (Ohlauerstrafse).

Aus Meyerbeer's Oper: „Robert le Diable."

Der Clavier-Auszug mit Singstimmen. 5 Rtlr.

Sämmtliche Arien und Duette einzeln, à 5, 10, 15, 20 Sgr.

Ouverture für das Pianoforte. 5 Sgr., zu 4 Händen 7½ Sgr.

Auswahl der beliebtesten Stücke, für das Pianoforte allein eingerichtet. 20 Sgr.

Potpourri, pour le Pianoforte d'après des Thèmes de l'opéra Robert le Diable de Meyerbeer. 15 Sgr.

Marks, 4 Divertissements nach beliebten Themas der Oper: Robert der Teufel. Op. 15. Nr. 1. 10 Sgr. Nr. 2. 3. 4. à 12½ Sgr.

Meyerbeer, 3 Ballets aus Robert le Diable. Liv. 1—3. à 5 Sgr.

— — Höllen-Potpourri-Walzer über beliebte Thema's aus Robert der Teufel. 5 Sgr.

Terpsichore, Auswahl beliebter Tänze, Nr. 125, enthält Tänze nach Melodieen aus Robert le Diable. 5 Sgr.

Meyerbeer, Cotillon nach den beliebtesten Thema's aus Robert le Diable. 6 Sgr.

Musik-Anzeige.

Bei C. G. Förster erscheint so eben:

Es lebe Strauſs!

Cotillon, componirt und für d. Pianof. eingerichtet von Rafael. 7½ Sgr.

* *

Neue Musikalien bei C. G. Förster.

Chopin, 4 Mazurkas p. Pianof. L. 1 et 2. à 12½ Sgr.
— — 3 Nocturnes p. Pianof. oe. 9. 17½ Sgr.
Köhler, E., Fantaisie elegante sur un thême favor. de l'Opera: Robert le Diable, p. Pianof. 15 Sgr.

In der Antiquar-Buchhandlung C. W. Böhm

sind folgende, so wie auch die in der Beilage zur gestrigen Zeitung Nr. 39 durch ein Versehen ohne Angabe des Namens und Orts des Ausbietenden angezeigten Bücher zu haben:

Petri, Fremdwörterbuch. 2 Bde. neuest. Aufl. 1828. L. gbd. 3⅓ Rtlr. Ppb. g. neu. f. 2⅙ Rtlr. Menzel, Geschichte Schlesiens. 3 Bde. 4. mit Kupf. L. 12 Rtlr. Ppb. neu. f. 4 Rtlr. Dieselbe gbr. f. 2⅚ Rtlr. Büsching, Zeitbücher der Schlesier und Pols Jahrbüch. Breslau's. 5 Ppb. 1823. L. 7½ Rtlr. Ppb. neu. f. 3 Rtlr. Gilly, Landbaukunst, mit 517 illum. Abbildg. 2 Bde. groß 4. complet. L. g. 12½ Rtlr. Hlbfrzb. neu. f. 8 Rtlr. Baumgärtner, Naturlehre. 1829. 2 Bde. L. g. 3⅓ Rtlr. Hlbfr. g. neu. für 2½ Rtlr. Tiede, d. denkwürd. Jahrestage Schlesiens. 4 Bde. L. 6 Rtlr. Ppb. f. neu. f. 2 Rtlr.

Subhastations-Patent.

Die in Neuscheitnig Nr. 6 und 7 des Hypothekenbuchs belegnen Häuser nebst Garten und der Baudlergerechtigkeit, dem Kunstgärtner Langner gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialwerthe 2149 Rthlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 3327 Rthlr. 10 Sgr., und nach dem Durchschnittspreise 2738 Rtlr. 11 Sgr. 4 Pf. Die Bietungstermine stehen

am 20. December c., früh 11 Uhr,
am 22. Februar 1833, früh 11 Uhr,

und der letzte

am 26. April 1833, Nachmitt. um 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Zugleich werden die ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannten Miterben des Kaufmanns David Gottlieb Krause, für welchen 1200 Rthlr auf diesen Grundstücken haften, nämlich der Bauer Carl Friedrich Krause und die Maria Rosine, verehelichte Bauer Kunzendorf, geborne Krause, sonst zu Tummendorff bei Bunzlau, aufgefordert, in dem peremtorischen Termine zu erscheinen, und ihre Gerechtsame wahrzunehmen, widrigenfalls auf spätere Einwendungen gegen den Zuschlag keine Rücksicht genommen werden, und nach gerichtlicher Erlegung des Kaufgeldes die Löschung dieser Post erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 15. September 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Edictal-Citation,

Am 15. September 1818 starb zu Ober-Buchwald, Saganer Kreises, Regierungsbezirk Liegnitz, und Provinz Schlesien, der Brauergeselle Joseph Neisser bei seiner Durchreise durch den genannten Ort.

Der rc. Neisser ist nach denen bei ihm vorgefundenen beiden Kundschaften d. d. Weidenau, den 10. Mai 1810, und 6. Mai 1818, so wie nach dem Reisepaß d. d. Mittelwalde, den 16. Juni 1818, aus Zedlitz bei Loslau gebürtig, und es besteht sein Nachlaß in 5 Stück Dukaten und 14 Rtlr. 20 Sgr. Cour. Alle Bemühungen, wegen Ausmittelung der Erben des rc. Neisser sind bisher fruchtlos geblieben, und es werden daher alle diejenigen, welche an die obgedachte Nachlaßmasse aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, hierdurch vorgeladen, in dem auf den

28sten März 1833 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte hierselbst anberaumten Termine entweder persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige, mit Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu der Herr Justiz-Kommissarius Gerlach zu Sagan vorgeschlagen wird, zu erscheinen, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Erb-Ansprüchen präkludirt, und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fisko zugesprochen werden wird.

Zugleich werden alle etwanigen Gläubiger der Nachlaßmasse aufgefordert, in obigem Termine ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihre Befriedigung nur bei demjenigen zu suchen haben, welchem demnächst der Nachlaß ausgeliefert werden wird.

Sprottau, den 6. Juli 1832.

Das Gerichts-Amt Ober-Buchwald.

Ediktal-Citation.

Nachbenannte verschollene Personen:

1) der Fleischer und Gastwirth Franz Wehse, welcher am 27. Dezember 1780 hier geboren, am 29. August 1809 von hier fortgegangen, sich zuerst in das Oestreichische Schlesien, dann aber nach Russisch-Polen begeben haben soll, und seitdem verschollen ist;
2) der am 11. August 1778 hier geborene Joseph Franz Alexander Friemel, welcher als Schneidergeselle 1795 von hier ausgewandert und nicht mehr zurück gekehrt ist;
3) der am 7. September 1784 hier geborene Franz Andreas Friemel, welcher als Seilergeselle 1799 von Glatz ausgewandert und nicht mehr zurückgekommen ist;
4) der etwa 1770 hier geborene Ignatz Hauck, welcher als Schneidergeselle ungefähr 1790 von hier fortgewandert, in das Kaiserliche nach Mähren gegangen und seitdem gänzlich verschollen ist; und
5) der am 26. August 1780 zu Nieder-Thalheim geborene Ignatz Lowag, welcher 1805 von da nach Schlesien auf Arbeit gegangen und nicht mehr zurückgekehrt ist;

oder ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber im Termine,

den 31sten Mai 1833, Vormittags um 11 Uhr,

hierselbst schriftlich oder persönlich zu melden, und ihre Identität nachzuweisen, widrigenfalls sie werden für todt erklärt und ihre zurückgelassenen Vermögensmassen den legitimirten Erben ausgeantwortet werden.

Landeck, den 26. Juli 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht von Landeck und Wilhelmsthal.

Edik tal = Citation.

Die Ausfertigung des Renate Scheithauerschen Erbvergleichs dd. Peterwitz den 15/18 Juli 1823, verbunden mit der Recognition über die, zu gleichen Theilen für die minorennen Johann und Josef Scheithauer mit 28 Rtlr. rubr. III. im Hypothekenbuche der zu Kollitz Kreis Leobschütz sub No. 11. belegenen Freistelle eingetragenen mütterlichen Erbegelder vom 26. July 1823 ist verloren gegangen. Auf den Antrag des Schuldners Johann Scheithauer werden daher alle diejenigen, welche an diese Schuldposte und das benannte Instrument, als Eigenthümer, Zessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber, Anspruch zu machen haben, zur Anbringung und Nachweisung desselben ad terminum den 17. April 1833 früh 10 Uhr zu Peterwitz unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden damit präkludirt, das verlorne Instrument amortisirt, und neu ausgefertigt werden wird.

Leobschütz den 16. Dezember 1832.

Das Gerichts=Amt Peterwitz und Bratsch.

Offener Arrest.

Da über das Vermögen des vormaligen Freigärtner Jakob Rzodeczko aus Libischau Concurs ausgebrochen ist, so werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch aufgefordert,

demselben nicht das mindeste davon zu verabfolgen, sondern dem unterzeichneten Gerichte davon Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gerichtliche Depositorium abzuliefern.

Wenn bemohngeachtet Jemand Sachen oder Gelder an den Gemeinschuldner ausantworten oder zahlen sollte, so wird die Schuld nicht als getilgt angesehen, sondern anderweit zum Besten der Masse beigetrieben werden; wenn aber Inhaber solcher Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollten, so werden dieselben außerdem alles ihres daran habenden Unterpfand= und sonstigen Rechts für verlustig erklärt worden.

Birawa, den 13. Dezember 1833.

Fürstlich Hohenlohesches Gerichts=Amt der Herrschaft Slawenczitz.

Bekanntmachung.

Ueber das aus 440 Rtlr bestehende Vermögen des vormaligen Freigärtner Jakob Rzodeczko in Lobischau ist der Concurs eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an dies Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch machen, werden aufgefordert, ihre Forderungen in dem, zur Connotation derselben auf den 20. April 1833, Vormittags um 9 Uhr, in dem in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine entweder persönlich oder durch gehörig informirte und mit Vollmacht versehene Stellvertreter anzumelden, und den Grund dieser Forderungen, so wie die darüber vorhandenen Beweismittel dem Gerichte anzuzeigen. Diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termine nicht melden sollten, werden mit allen ihren Ansprüchen für immer präcludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Birawa bei Cosel, am 13. December 1832.

Fürstlich Hohenlohesches Gerichts=Amt der Herrschaft Slawenczitz.

Landeck.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der §§. 11 und 12 des Gesetzes über die Ausführungs= und Gemeinheitstheilungs=Ordnung vom 7. Juni 1821 wird

die Statt findende Ablösung des Hutungs=Servituts, welches die zwei Dominien Mittel= und Nieder=Kauffungen, Schönauer Kreises, dem Freigärtner Carl Gottlieb Opitz zu Tiefhartmannsdorff zu gewähren haben, wegen der Lehns=Qualität der gedachten Dominial=Güter, und da der gegenwärtige Besitzer von Mittel=Kauffungen, Königliche Premier=Lieutenant Herr Friedrich Kanther, keine lehnsfähige Descendenz hat,

hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen: sich in dem auf den 15. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, im herrschaftlichen Schlosse zu Nieder=Kauffungen anstehenden, gerichtlichen Vollziehungs=Termine vor dem Königlichen Kreis=Justiz=Kommissarius, Herrn Stadtrichter Brun zu melden, und sich über den entworfenen Rezeß zu erklären; entgegengesetzten Falles die Nichterscheinenden die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen.

Löwenberg, den 10. Februar 1833.

Königliche Spezial=Kommission des Schönauer Kreises.

Zobel.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verfügung Königlicher Hochlöblicher Regierung vom 21. Januar c. sollen die in den Revieren Zedlitz, Peisterwitz, Scheidelwitz früher Leubusch, und Stoberau früher Carlsmarkt, im Jahre 1833 etatsmäßig zur Ausarbeitung von Stab= und Böttcherholz geeigneten Eichen, vorbehaltlich höherer Genehmigung, an den Meist= und Bestbietenden verkauft werden. Ich habe zu diesem Behufe einen Termin auf den 20. März dieses Jahres, Vormitt. von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr hierselbst anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige hiermit ergebenst einlade. Die Bedingungen können in meinem Geschäftszimmer vom 20sten dieses Monats ab zu jeder schicklichen Zeit eingesehen, auch werden solche vor Beginn der Licitation durch Vorlesen bekannt gemacht werden.

Scheidelwitz, den 13. Februar 1833.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Edictal = Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 7. September 1832 hieselbst verstorbenen Kaufmann August Adam ist heute der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung und Begründung aller Ansprüche steht auf den 17ten Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Gerichts=Lokale an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Münsterberg, den 24. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Gärtner.

Edictal = Citation.

Das auf dem Scholtiseigute Nr. 1 zu Weinberg, Nimptscher Kreises, Rubr. III. Nr. 2 für den Regierungs=Conducteur Raschke haftende Hypotheken=Instrument de dato 6ten März

und 8. December 1828, eingetragen vi decreti vom 29. Mai 1828 ist nach Angabe des Debitors Erbscholzen Weber zu Weinberg bei einer am 22. Februar 1829 daselbst stattgehabten Feuersbrunst mit verbrannt. Behufs Amortisation dieses Instruments haben wir einen Termin auf den 27. April d. J. auf dem Schlosse zu Carlsdorf anberaumt, zu welchem alle diejenigen, welche an das gedachte angeblich verbrannte Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, behufs dessen Geltendmachung mit der Maaßgabe vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ihnen ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, gedachtes Hypotheken-Instrument amortisirt und statt dessen auf Antrag des Gläubigers ein neues ausgefertigt werden wird.

Breslau, den 6. Februar 1833.

Gericht Carlsdorf-Weinberg.

Stab-Holz-Verkauf.

In den zur Königl. Oberförsterei Kuhbrücke gehörigen Schutz-Revieren Laahse, Pechofen, Burdey und Buckowitsche, sowie in den zur Königl. Oberförsterei Nimkau gehörigen Schutz-Revieren Regnitz und Leubus-Praukau soll das Stab- und Böttcherholz aus denen zum Holzeinschlag pro 1833 kommenden Nutzholz-Eichen, höherem Befehl gemäß, zur eigenen Ausarbeitung öffentlich meistbietend verkauft werden, und steht hierzu ein Bietungstermin auf den 20sten dieses Monats in der Kanzlei des Unterzeichneten an. Kauflustige werden daher mit dem Bemerken hierzu eingeladen, wie die Bedingungen sowohl in der Kanzlei des Unterzeichneten als auch bei den Herren Oberförstern Schotte in Kuhbrücke und Kün el in Nimkau eingesehen werden können, und daß die betreffenden Lokal-Forstbeamteten angewiesen worden, die zum Verkauf kommenden Hölzer auf Verlangen zur Besichtigung anzuzeigen.

Trebnitz, den 2. Februar 1833.

Der Königliche Forst-Meister

Merensky.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des zu Poselwitz verstorbenen Bauerguts-Besitzer Johann George Riemer, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so haben wir zur Liquidirung und Justifizirung sämmtlicher an den Nachlaß habenden Forderungen einen Termin auf den 18ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr in Poselwitz angesetzt, zu welchem hierdurch alle unbekannten Gläubiger mit der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Neumarkt, den 27. Dezember 1832.

Das Poselwitzer Gerichts-Amt.

Fischer.

Alte und neue, goldene und silberne Denkmünzen aller Art, kaufen stets ein, und bezahlen sehr preiswürdig:

Hübner und Sohn,

Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Muttervieh- und Stähr-Verkauf.

In der Schäferei zu Jacobine bei Ohlau, rein lichnowskyscher Abkunft beginnt der Verkauf den 20. Januar. Die Heerde, zeichnet sich nicht allein durch großen Wollreichthum und Feinheit aus, sondern ist auch frei von allen erblichen Krankheiten. v. Rosenberg-Lipinsky.

Stähre-Verkauf.

Auf dem Herzogl. Amte Spalitz bei Oels stehen 50 Stück 2, 3 und 4jährige Sprungstähre zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund.

Spahlitz, den 12. Februar 1833. Fassong.

Wein-Anzeige.

Bei der Wiedereröffnung der Versendungen bitten wir unsere geehrten Herren Abnehmer, uns mit ihren werthen Aufträgen nicht zu vergessen, da wir wegen Kosten-Ersparniss nicht gern persönlich daran erinnern möchten. Unsere Weine sollen sich selbst empfehlen. Der Wunsch, ein Lager von mehr denn 4000 Eimern in Fässern und circa 16000 Bouteillen, zu verringern, bestimmt uns, die Preise so billig zu stellen, wie direkte Beziehungen aus den Weinländern nur irgend gestatten. Lübbert und Sohn,

Junkern-Strafse Nr. 2, nahe am Blücherplatz.

Wein-Versteigerung.

Montag, den 18ten, Vormitt. von 6 bis 12 Uhr, werde ich in meinem Auktions-Lokal, Albrechts-Straße Nr. 22, ächten franz. Rothwein (St. Julien) so wie auch leichte und schwere Ungarweine, in Partieen zu 10 Flaschen, versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Redouten-Anzeige.

Dienstag, den 19. Februar 1833, wird im großen Redouten-Saal Ball en Masque gegeben. Da ich nebst der gehörigen Ordnung und Bedienung auch noch bemüht seyn werde, das Vergnügen meiner geehrten Gäste zu erhöhen, so hoffe ich dasselbe wird mich eines geneigten Zuspruchs würdigen.

Breslau, den 14. Februar 1833.

Molke, Gastwirth.

Billetpapier,

mit 10 verschiedenen Ansichten von Breslau, — dergleichen ohne Vignette in 12 Couleuren mit Goldschnitt, — transparente und Buchstaben-Oblaten, Goldsand, Patentschraubbleistifte und alle sonstigen guten Schreibmaterialien, empfiehlt:

die Papier-Handlung

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.



Menagerie = Anzeige.
Heute, Freitag den 15. Februar 1833,
des Abends Punkt 5 Uhr:
Große Hauptfütterung und merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere,
gezeigt und abgerichtet durch Herrn Anton van Aken.

Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß durch das h[illegible]nahende Frühjahr und gelinde Witterung ich bald in den Stand gesetzt seyn werde, von hier abreisen zu können, daher meine Menagerie nur noch kurze Zeit allhier zur Schau ausgestellt seyn wird.

NB. Zur Erfüllung mehrfach geäußerter Wünsche zahlreicher Familien sind von heute an Entree = Billets für den ersten Platz pro Dutzend à 3 Rthlr. an der Kasse zu haben. W. van Aken.
Eigenthümer der großen Menagerie.

*** Taback = Offerte. ***
Beste Varinas = Melange, à 10 u. 12 Sgr. d. Pfd.
Feiner Petit-Portorico à 8 Sgr. d. Pfd.
Magdeburger Canaster à 6 Sgr. d. Pfd.
Deutscher Portorico à 5 Sgr. d. Pfd.
Deutscher Canaster à 4 Sgr. d. Pfd.
empfiehlt zur gütigen Beachtung:
Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

*** Gardinenrosetten, so wie Gardinenstangenverzierungen und Gardinen-Arme, empfiehlt in bester Auswahl:
die Stahl=, Messing und Eisenwaaren-Handlung
von
Carl Gustav Müller,
am Blücherplatz, unweit der Mohren-Apotheke.

---

300 fette Mastschöpse stehen auf hiesiger Herrschaft zum Verkauf. Laasau bei Striegau, den 11. Februar 1833.
Das Gräflich Burghaußsche Wirthschafts = Amt.

Zweijährige Sprungböcke, à 4 Louisd'or das Stück, die sich durch Größe und Woll = Reichthum bei sehr befriedigender Feinheit und Stagelung auszeichnen, und die von allen Erbfehlern frei sind, stehen zum Verkauf in Laasan bei Striegau.
Das Gräflich Burghaußsche Wirthschafts = Amt.

Anzeige.
Gutes Gänse-Fett von der besten Güte, wie auch Flaum- und Schließ-Federn, sind zu haben auf dem Neumarkt in Nr. 35, bei dem Destillateur Hauckold.

Aechten alten Mallaga,
die Flasche zu 18 Sgr.,
welcher als Morgen = Wein für Damen ganz besonders zu empfehlen ist;
ächt und unächt vergoldete Holzleisten,
zu Bilder = und Spiegel = Rahmen;
Neusilber = Waaren bester Qualität,
als: Messer, Gabeln, Thee=, Eß= und Gemüse-Löffel, Suppen= und Sahn = Kellen, Sporen, Steigbügel, Candaren, Trensen, Pfeifenkopfbeschläge, Pfeifen-Abgüsse, Brillengestelle u. s. w., und
Roßhaare vorzüglichster Güte,
zu Matratzen, Sopha's und Stühlen; so wie auch
schon fertige Matratzen,
besitzen in größter Auswahl und verkaufen zu den niedrigsten Preisen:
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 32, eine Stiege hoch.

Pension.
Eltern, welche ihre auf hiesigen Schulen befindlichen Söhne unter guter Aussicht zu haben wünschen, erhalten auf mündliche Anfrage oder frankirte Briefe durch die Expedition dieser Zeitung Nachricht von einem Prediger, der durch seine Lage in den Stand gesetzt ist, unter billigen Bedingungen ihren Wünschen Gnüge zu leisten.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen: Drei-Linden, Reusche-Straße.

Auf dem Gute Wernersdorf, Schweidnitzschen Kreises, stehen gegen 100 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschaafe, und 15 ein= und zweijährige Böcke zum Verkauf.

Frische Flickheeringe
sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Verlorner Hühnerhund.
Ein braungetiegerter und braungefleckter Hühnerhund mit gelbgebrannten Vorder = und Hinterpfoten, so wie auch gelbgebranntem Untermaul, auf den Namen Kastan hörend, ist Ende vorigen Monats verloren gegangen. Er ist mit einem grünledernen Halsbande mit messingener Platte versehen, worauf Namen und Wohnung des Eigenthümers eingravirt sind. Wer solchen Ritterplatz Nr. 3 abgiebt, erhält außer den Futterkosten eine ansehnliche Belohnung.

Feine abgelegene Ober = Ungar = Weine mit Douceur zu verschiedenen billigen Preisen verkauft:
die Weinhandlung
in 7 Kurfürsten Nr. 8, am Ringe.

Pfannkuchen, das Stück zu 6 Pf., kandirt und mit feiner Füllung zu 1 Sgr., sind täglich frisch zu haben, und werden Bestellungen darauf, wie auf alle Arten feiner Backwaaren angenommen; auch Malzbonbons sind stets in bester Qualität zu kaufen bei:
Joseph Elis, Konditor und Chokoladen-Fabrikant,
Ohlauer = Straße Nr. 15.

Antonienstraße Nr. 11 ist der erste Stock, bestehend in 3 Stuben und einer Alkove, für 76 Rtlr. zu vermiethen.

Zu vermiethen

für einen einzelnen Herrn eine meublirte Stube, 1 Stiege vorn heraus; das Nähere zu erfragen bei dem Eigenthümer, Nicolai-Straße Nr. 41, am Barbara-Kirchhof.

Das Krambäudel in der Tannig-Gasse ist Term. Ostern anderweitig zu vermiethen. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 21.

Ein offenes freundliches Gewölbe mit einem Seitenkabinet, auf der Schweidnitzerstraße nahe am Ringe, ist bald zu vermiethen; das Nähere in der Handlung am Ecke des Ringes und der Schweidnitzer-Straße.

Wohnung zu vermiethen.

Die erste Etage im Hause des Herrn Director Bierey, in der Graupengasse, rechts an dem Platz hinter der Dom-Kirche, beliebigenfalls getheilt in 2 Quartiere à 50 Rtlr., nebst Benutzung des angenehmen geräumigen Gartens; — das Nähere beim derzeitigen Pächter Herrn Bode, par terre in selbigem Hause. Der Einzug kann bald stattfinden.

Zu vermiethen oder zu verkaufen

ist von Ostern d. J. ab eine am Rathhause in der Nähe des Schweidnitzer Keller sehr vortheilhaft belegene, im Hypotheken-Buche mit Nr. 19 8/9 bezeichnete grundfeste, geräumige und in gutem Zustande befindliche Baude. Das Nähere ist in der Baude des Herrn Drechslermeister Heinzel, dem grünen Kürbis gegenüber, oder bei mir selbst, Ohlauer Straße im schwarzen Adler, zu erfahren.

Breslau, den 12. Februar 1833.

Kache.

Runkelrüben,

in die Cichorien-Fabrik nach Rosenthal abzuliefern, kauft:

S. Silberstein, Carls-Straße Nr. 12.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen ein Quartier von fünf heitzbaren Piec nebst Zubehör, in der Nicolai-Vorstadt in der kleinen Holzgasse Nr. 3; das Nähere zu erfragen bei der Frau Wirthin daselbst.

Zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen, ist eine sehr freundliche Wohnung in Nr. 12 im 1sten Stock auf der Riemerzeile.

Angekommene Fremde.

In 3 Bergen: Hr. Gen. Major v. Kleist a. Glogau. — Im gold. Schwert: Hr. Kaufm. Ringel a. Barmen. — Im blauen Hirsch: Hr. Rittm. Mond. Die Lieutnants: Herr v. Diemar u. Hr. v. Borwitz a. Strehlen. — Hr. Konrektor Deckt. Werner a. Liegnitz. — Hr. Kalkulator Fähndrich a. Wartenberg. Frau v. Gellhorn a. Schmellwitz. — Hr. Graf v. Schlabrendorff a. Jagatschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Geh. Regier. Rath v. Forckenbeck a. Münster. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Frantz a. Würzburg. — In 2 gold. Löwen: Herr Sekret. Scholz a. Ratibor. — Hr. Justizrath Jany a. Schweidnitz. — Im gold. Zepter: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Obernitz a. Magnitz. — Hr. Oberförster Jäschke a. Zedlitz. — In der gold. Gans: Hr. Obrist v. Steinäcker a. Neisse. — Die Kaufleute: Hr. Beral a. Rheims. Hr. Dippel a. Barmen. — In der gold. Krone. Hr. Lieutn Keck v. Schwarzbach a. Schweidnitz. — Hr. Gutsbesitzer Schubert a. Poischwitz. — Hr. Oberamtm. Müller a. Sorau. — Hr. Partikulier Fischer aus Neisse.

In Privat-Logis: Oderstraße No. 23. Hr. Kaufmann Reichenbach a. Warschau. — Am Ringe No. 39 Fr. Steuereinnehmer Tieling a. Warmbrunn. — Schweidnitzerstraße No. 50. Die Kaufleute: Hr. Schladweiler u. Hr. Schneider aus Neustadt.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Januar Febr.	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
27	27,8,51	27,8,56	27,6,32	+1,2	+1,3	+1,3	+1,3	+0,6		2,19	—0,23	0,887	SW	trübe
28	27,4,73	27,5,93	27,5,90	+0,8	—0,5	—1,2	+0,8	—1,5		2,03	—1,10	0,911	W	überzogen
29	27,5,56	27,4,61	27 3,43	+0,4	—0,5	—0,8	+0,4	—1,7		1,94	—1,63	0,897	W	überzogen
30	27,2,57	27,2,26	27,2,39	+2,5	+3,3	+0,5	+3,3	—0,5		2,45	+1,43	0,917	SW	bewölkt
31	27,2,56	27,2,62	27,3,20	+1,4	—2,5	—3,4	+1,4	—0,9		1,77	—2,77	0,892	SO	Gewölk
1	27,3,41	27,4,66	27,6,42	—2,2	—4,7	—4,5	—2,2	—4,5		1,51	—4,57	0,908	SW	Gewölk
2	27,5,72	27,2,52	26,9,63	—2,8	—3,5	+0,6	+0,6	—3,6		1,77	—2,80	0,[illegible]11	SW	Gewölk

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 9. Februar 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	-- Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.

Hierbei eine literarische Beilage der Buchhandlung Josef Max und Komp., in Breslau.